

1931

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER

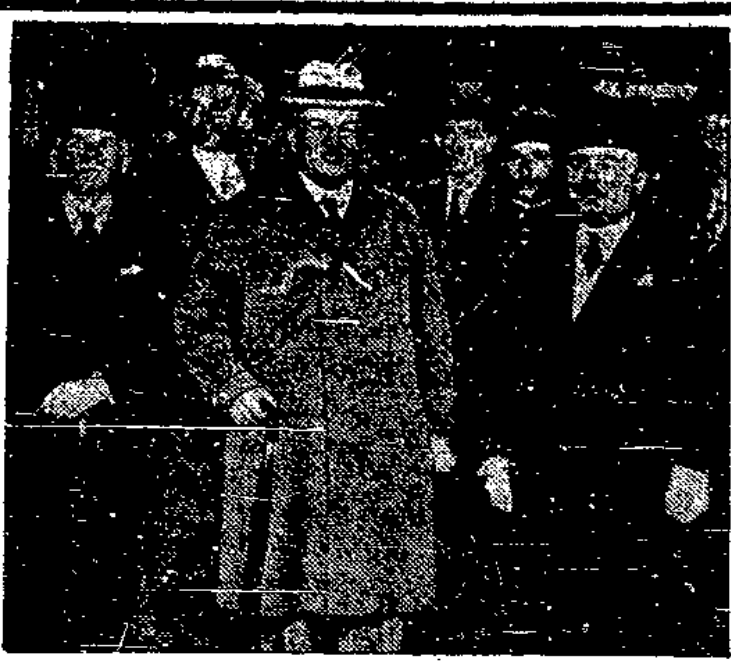
Volkstimme

Beschäftigter: Danzig, Am Sperrbank 5 7. Verkauft: Danzig 246 7. Fernsprechanruf bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51, von 8 Uhr abends: Schriftleitung 249 98. Quoten-Aufnahme, Expedition und Druckerei 249 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G. wöchentlich 0,80 G.; in Deutschland 2,20 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich, für Sommerhefte 5 Heft, Anzeigen: Die tägliche Seite 0,40 G., Werbefläche 2,00 G., in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang

Freitag, den 17. Juli 1931

Nummer 164



Er hat das Eis gebrochen
Der englische Außenminister Henderson bei seiner Ankunft in Paris.

Frankreich hat eingeladen

Brüning und Curtius fahren heute nach Paris

Internationale Zwei-Milliarden-Anleihe für Deutschland in Vorbereitung

Am Vorabend der europäischen Verständigung? — Berliner Besuch der Engländer fällt aus — Ab Montag der Schwerpunkt in London

Im Laufe des Donnerstag ist eine Anzahl entscheidender politischer Schritte erfolgt, deren fruchtbarste Auswirkung, soweit man sie im Augenblick beurteilen kann, die Beilegung der gegenwärtigen Finanzverwirrung und darüber hinaus eine Belebung des gesamten Wirtschaftslebens bringen kann.

Folgendes ist eingetreten: Der deutsche Reichskanzler Brüning und der Reichsaußenminister Curtius folgten einer französischen Einladung und fahren am heutigen Freitag in den Abendstunden nach Paris. Der englische Ministerbesuch in Berlin findet nicht statt. Dafür fahren die deutschen Minister am Sonntagabend gleich nach London weiter, um an der internationalen politischen Konferenz teilzunehmen, zu der nun auch Frankreich die Zustimmung gegeben hat und an der auch Amerika teilnimmt.

Ferner hat der französische Ministerpräsident dem französischen Kabinett am Donnerstag den Vorschlag gemacht, der deutschen Reichsbank einen Kredit von 500 Millionen Dollars oder 2 Milliarden Mark zu gewähren. Der Kredit soll zunächst von den französischen, amerikanischen und englischen Notenbanken übernommen und später in eine internationale Anleihe umgewandelt werden. Um die Anleihe unterbringen zu können, werden von Deutschland gewisse finanzielle Garantien für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe verlangt. Man denkt dabei etwa an eine Garantie durch den Ertrag der Zölle oder die Einnahme der Reichsbahn.

Im Zusammenhang mit dem Anleiheplan, der den deutschen Reichskanzler offiziell während seiner Anwesenheit in Paris unterbreitet werden soll, will man in Paris auch die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erörtern, ohne allerdings von politischen Garantien für die Gewährung des Kredites zu sprechen. Aber man wird die Reichsregierung ermahnen, durch entsprechende Maßnahmen zu beweisen, daß sie aufrichtig für die internationale Zusammenarbeit vor allem mit Frankreich eintritt.

Der entscheidende Schritt

Als Reichsbankpräsident Luther dieser Tage in Basel weilte, erklärte sich der Verwaltungsrat der B.Z. grundsätzlich zur Hilfeleistung für Deutschland bereit. Mehr konnte er nicht tun und mehr hat man auch in Berlin nicht erwartet, weil die Voraussetzungen für eine derartige großzügige Diszaktion nur von den Regierungen als den für eine derartige Hilfe verantwortlichen Instanzen geschaffen werden konnten. Trotzdem haben starke amerikanische Kreise bis zuletzt verweigert, durch Vereinbarungen von Bank zu Bank eine Kredithilfe für Deutschland zu ermöglichen. Aber ebenso starke Kreise haben sich dagegen gewandt, darunter Parker Gilbert, der frühere Reparationsagent in Deutschland.

So zeigte sich immer mehr, daß die für Deutschland notwendige Anleihe ohne Frankreich nicht zustande kommen würde,

und daß, selbst wenn sie ohne die französische Regierung zustande gekommen wäre, sie nie das zu einer wirklichen Entspannung erforderliche Ausmaß gehabt hätte. In dieser Situation, die Deutschland vor die Frage eines schnellen offiziellen Schrittes an die französische Regierung stellte, hat Paris die Geste der Einladung an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister getan und die deutschen Politiker zur mündlichen Verhandlung gebeten.

„Wir begrüßen den französischen Schritt“, so schreibt der Sozialdemokratische Pressedienst, „und wenn wir uns auch nicht im Unklaren darüber sind, daß Frankreich an einer schnellen Überwindung der Schwierigkeiten in Europa fast ebenso interessiert ist wie Deutschland, so ist seine Geste dennoch der Anerkennung wert.“

Paris ist gewissermaßen als Vorbereitungs-Konferenz für die am Montag in London beginnenden Besprechungen der Regierungen der großen europäischen Länder gedacht. Wie die Konferenz in London, so ist auch die in Paris in erster Linie

auf die Vermittlerfähigkeit der englischen Regierung und insbesondere ihres Außenministers Henderson zurückzuführen.

Auf der Tagesordnung der Pariser Konferenz stehen die gleichen Probleme, die in London erörtert werden sollen: Maßnahmen zur Überwindung der europäischen Wirtschaftskrise. Die Absicht, zunächst in Paris in Gegenwart des englischen Außenministers mit Deutschland allein zu verhandeln, spricht dafür, daß man bereits vor London eine Verständigung über alle strittigen Fragen mit Deutschland anstreben will und die Londoner Konferenz ohne besondere Schwierigkeiten schließlich mit einem feierlichen Bekenntnis zur gegenseitigen Hilfe und der Zusage einer langfristigen hohen Anleihe für Deutschland endet. Wenn man an die Probleme unter dem Gesichtspunkt der großen europäischen Schwierigkeiten herangeht, dann muß es schließlich auch gelingen, über Fragen zweiten Ranges, die insbesondere für Frankreich vielleicht von einer gewissen psychologischen Bedeutung sind, aber hinter den großen, ihrer Lösung harrenden Dingen weit zurückstehen, zu einer Verständigung zu gelangen.

„Wieder einmal kehrt Europa an einem Wendepunkt“, schreibt der Sozialdem. Pressedienst an einer anderen Stelle. „Es steht vor der Frage, ob es Deutschland helfen oder mit ihm dem Chaos entgegenstreben soll. Wird diese Frage so gelöst, wie es ihr zukommt, mit der notwendigen Großzügigkeit und dem erforderlichen Weitblick, dann braucht es uns um Europa und um Deutschland nicht bange zu sein. Dann ist es trotz aller Not, unter der wir zur Zeit leiden, für die Rettung vor dem endgültigen Chaos nicht zu spät.“

Eine amtliche französische Verlautbarung

Das französische Kabinett trat am Donnerstagabend um 5 Uhr zur Beratung der Lage in Deutschland zusammen. Kurz vor 20.30 Uhr verließ Ministerpräsident Laval das Präsidentenpalais und verlas im Innenministerium folgende Verlautbarung:

„Der Ministerrat hat die durch die deutsche Währungsfrage in Europa geschaffene Lage geprüft. Ministerpräsident Laval hat über die Unterredungen Bericht erstattet, die zwischen der französischen Regierung und Stimson sowie Henderson stattgefunden hatte. Außenminister Briand hat seinen Kollegen von der bevorstehenden Pariser Reise des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius Mitteilung gemacht. Nach der Unterredung, die die deutschen Vertreter mit denen der französischen Regierung haben werden, werden bereits am Sonnabend in Paris Verhandlungen mit allen anwendenden Regierungsvertretern eingeleitet werden. Der Ministerrat hat ferner die Aktionsmittel geprüft, für die die französische Regierung die Initiative übernehmen würde und die geeignet sein würden, den Kredit und das Vertrauen in Europa wiederherzustellen. Er hat gleichfalls die finanziellen Garantien und die politischen Beruhigungsmaßnahmen erörtert, die die Aktion begleiten müssen.“

Zustimmende Haltung der französischen Presse

Der Entschluß der französischen Regierung, die von den französischen Sozialisten schon längst vorgeschlagene Initiative zu einer Diszaktion für Deutschland zu ergreifen, und der Entschluß des Reichskanzlers und des Außenministers nach Paris zu kommen, um mit den Leitern der französischen Regierung zu verhandeln, werden von der französischen Presse, abgesehen von einigen nationalistischen Organen, wie dem „Figaro“ — der neue Opfer Frankreichs ohne Gegenleistungen befürchtet — allgemein begrüßt. Die Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, daß die Pariser Verhandlungen zu einem Ergebnis gelangen, das nicht nur eine Sanierung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Europas erlaube, sondern vor allem auch

eine neue Ära vertrauensvoller und friedlicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern, verbunden mit einer moralischen und materiellen Erhebung, einleite.

Das spricht vor allem Léon Blum im „Populaire“ aus. Er schreibt: „Die Interessen des Friedens sind die Interessen des Sozialismus. Ich sage das nicht nur im Namen einer prinzipiellen Solidarität und Brüderlichkeit, sondern im Namen einer wirklichen Gemeinschaft.“ Léon Blum hofft, daß die französische Regierung endlich verstanden habe, was ihre Pflicht ist und wo zugleich das Interesse und die Ehre Frankreichs liegen. Denn man könne nicht handeln, solange nicht Paris die Führung der Aktion übernommen habe. Im ähnlichen Sinne äußert sich die linksradikale „Republique“, die nur bedauert, daß die Initiative so spät, unter dem Druck der Ereignisse, unternommen worden sei. Am Sonnabend werde am Quai d'Orsay (französisches Außenministerium), so schreibt das Blatt, die erste Generalversammlung der Firma Europa abgehalten werden.

Der Kapitalismus wird nicht Herr der Krise

Die Schuld und die Schulden der „Wirtschaftsführer“

Noch immer waren es die sogenannten Wirtschaftsführer, die das deutsche Volk in Not und Verzweiflung gestürzt haben. Erinnert euch an den Weltkrieg, wie das Großkapital durch seine wahnsinnigen Anreizforderungen das Gemebel immer aufs neue verlängerte, wie es den Kampf bis zum Weißbluten predigte, während ihre Gewinne aus der Erzeugung von Kanonen und Granaten immer höher stiegen. Dient an Helfertich, der als kaiserlicher Schatzsekretär die besitzenden Klassen von der Finanzierung zu den Kriegskosten befreite, weil er glaubte,

der Feind werde alles doppelt und dreifach bezahlen.

Oder an die Zeiten der Inflation, wo ein ganzes Volk zu Gunsten einer besitzenden Oberschicht ausgeraubt worden ist. Über an Hugo Stinnes, den großen Wirtschaftspolitiker der Nachkriegszeit, der die ganze deutsche Wirtschaft zusammenraffen wollte, bis sein industrielles Warenhaus zusammenbrach. Erinnert euch an den Zusammenbruch der Reichsbank, die unter der Leitung deutschnationaler Direktoren stand. Aber auch an die Wirtschaft der Ostbank, des deutschnationalen Parteiführers Eugen Berg. An die Ufa, an die Frankfurter Versicherung, an den Linoleum- und Karfadikonzerne und so weiter und so weiter. Hier sehen wir eine ununterbrochene Kette von Unfähigkeit, Leichtsinns und Willkür, deren letztes Glied vorläufig der Riesenbank der Nordwolle und der Danabank ist.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat durch seine planlose, nur auf den Profit eingestellte Produktionsweise die schwere Weltwirtschaftskrise verschuldet. Das kapitalistische Wirtschaftssystem zeigt sich jetzt als unfähig, dieser Krise Herr zu werden. Während Industrie und Landwirtschaft unter Überproduktion der Maschinen und der Erde leiden, wissen Millionen und aber Millionen von Menschen nicht, wie sie ihre Existenz aufrechterhalten, wie sie ihren Hunger stillen, ihre Blüten decken sollen.

Nach wie zuvor hat sich der Wahnsinn der kapitalistischen Wirtschaftsmethode so deutlich vor aller Augen enthüllt wie in dieser Gegenwart.

Aber in Deutschland wird diese Krise, die das kapitalistische System verschuldet hat, noch verschärft durch die Getriebenseitigkeit führender Kreise des besitzenden Bürgertums. Die durch Nationalisierung und Konzentration so ungeheuer gesteigerte Produktivität der Wirtschaft erfordert die Hebung der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung. Das deutsche Unternehmertum dagegen, statt den Markt für Industrieerzeugnisse und landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erweitern, hat ihn zerstört, indem es durch seine wahnwitzige Zoll- und Kartellpolitik die Warenpreise in Deutschland weit über den Stand der Weltmarktpreise hinaufschraubte. Das deutsche Unternehmertum hat den Abbau der Löhne und Gehälter durchgesetzt, die Massenbelastung vermehrt, die Sozialgesetzgebung eingeschränkt und

auf diese Weise selbst die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Wiedergeburt untergraben.

Es gibt heute nicht mehr viel Leute in Deutschland, die dieses System zu verteidigen wagen. Aber es gibt noch eine Presse, die dem Volke den Glauben an die „Wirtschaftsführer“ erhalten möchte und darum beispielsweise die schlimmsten Tatsachen aus dem Nordwolle-Scandal verschweigt. Die Reaktion in Deutschland vertraut darauf, daß die Volksmassen in ihrer Mehrheit zwar schon gelernt haben, den Kapitalismus zu verfluchen, daß sie aber noch nicht den Sozialismus begriffen haben. Hätte das arbeitende Volk in seiner Gesamtheit schon den Sozialismus begriffen, das kapitalistische System könnte sich nicht einen Tag mehr halten und vollends wären solche „Wirtschaftsführer“ wie Helfertich, Stinnes, Eugen Berg, Dahusen, Jakob Goldschmidt und alle übrigen „nationalen“ Größen dieser Art unmöglich.

Die Sozialdemokratische Partei hat niemals der Wahn glauben genährt, als ob durch einen einmaligen kurzen Akt der leidenden Menschheit ein Paradies auf Erden besichert werden könne, wie das die Patenkreuzler mit ihrem „Dritten Reich“ oder die Kommunisten mit einem „Sozialdemokratischen Reich“ versprochen. Der Sturz des Kapitalismus, so hat der Leipziger Parteitag festgestellt, „vollzieht sich

als ein Umwandlungsprozess in stetem Kampf zwischen der organisierten Arbeiterklasse und den großkapitalistischen Wirtschaftsmächten.“

Das will sagen, daß der einzelne dem kapitalistischen Wirtschaftssystem ohnmächtig gegenübersteht, daß er ihm entgegen treten muß als Teil der organisierten Klasse.

Das Kapital weiß recht gut, daß die zerplitterten Schichten der kleinen Gewerbetreibenden, des Handwerks, der Angestellten und auch noch manche Kreise des eigentlichen Proletariats sein System versuchen, aber es hindert sie an der sozialistischen Erkenntnis, indem es sich in der nationalsozialistischen Partei eine Schutztruppe gegen den Sozialismus (sowohl) nicht wenige der großen „Wirtschaftsführer“ sind heimliche oder

offene Förderer der Patentbewegung. Auch von den Briten haben vom Nordwolle-Kongress wird berichtet, daß sie die Hülfskräfte beknüppelt hätten. Es ist also nicht die eigene Kraft, die das kapitalistische System noch am Leben erhält, sondern der Überstand der Massen, wie es in dem alten Verstecktheil heißt. Die Macht des Kapitalismus ist an dem Tage gebrochen, an dem die Sozialdemokratische Partei, an dem die Gewerkschaften ihre Mitgliederzahl verdoppelt und verdreifacht haben.

Nachdem ist in der Reichspresse behauptet worden, die deutsche Wirtschaftskrise rühre daher, daß wir zu viel Marxismus hätten. Davon hört man in diesen Tagen nichts mehr, denn selbst der dümmste Zeitungsläser wird sich nicht einreden lassen, daß der Zusammenbruch des Nordwolle-Kongresses mit seiner Verschlechterung von über 200 Millionen Mark und der Zusammenbruch der Danabank irgend etwas mit Marxismus zu tun habe. Um so mehr muß hervorgehoben werden, daß sich in der Krise

die Unternehmungen am besten halten, die nach „markistischen“ Grundsätzen geleitet werden, also für die Bedarfsbedingung und nicht für den kapitalistischen Profit arbeiten. Während Industriehäuser und Bankhäuser die Volkswirtschaft um ungeheure Werte schädigen, halten gerade die öffentlichen Unternehmungen, die Betriebe der Arbeiterchaft, die Konsumgenossenschaften, dem Krisensturm am besten stand. Wer wollte bestreiten, daß diese Unternehmungen, die gemeinnützigen Charakter tragen, wenn sie auch an die Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft gebunden sind, den Betrieben der Wirtschaftsjünger mitbedeutens ebenbürtig, in vielen Fällen sogar überlegen sind?

Der Übergang von der ewigen Dauer des kapitalistischen Wirtschaftssystems und von der Vorherrschaft der deutschen „Wirtschaftsjünger“ ist zusammengebrochen. Jetzt gilt es, die verschiedenen und hilflosen Klassen davon zu überzeugen, daß sie den Ausweg nicht in einer Katastrophe suchen dürfen, sondern daß sie an dem harten Kampf teilnehmen müssen, den Sozialdemokratie und Gewerkschaften für die Verwirklichung des Sozialismus führen. Die Erzeugung aller Güter erfolgt heute schon in gesellschaftlicher Form. Aber die Produktionsmittel befinden sich noch in der Verfügung derer, die die Arbeitskraft der arbeitenden Klassen ausbeuten, nicht um den Bedarf zu decken, sondern um Profit zu erzielen. Demnach muß leidenschaftlich darauf gekämpft werden, daß der Bedarf der Klassen den Mittelstand aller Wirtschaft bildet, und daß die Produktion der Lebensgüter nicht für das Kapital, sondern für die Gesellschaft betrieben wird. Über alle Ziele des Sozialismus hinaus muß der Sozialismus der lebendige Ziel sein!

Die Abreise der deutschen Minister

Der Reichskanzler und der Reichspräsident sind am 11. Juli von Berlin nach Paris abgereist. Der Reichskanzler wird am 11. Juli um 11 Uhr abends nach Paris abfahren und dort am Donnerstag nachmittags gegen 4 Uhr eintreffen. Die Reichspräsidenten werden am 11. Juli nach Paris abfahren und dort am Freitag eintriften.

Der Reichspräsident wird am 11. Juli von Berlin nach Paris abfahren und dort am Freitag eintriften. Der Reichskanzler wird am 11. Juli um 11 Uhr abends nach Paris abfahren und dort am Donnerstag nachmittags gegen 4 Uhr eintreffen.

Die Pariser Besprechungen am Donnerstag

In der Nacht zum Donnerstag sind in Paris die Besprechungen der deutschen Minister mit den französischen Ministern abgebrochen worden. Die Besprechungen sind am Donnerstag nachmittags gegen 4 Uhr abgebrochen worden. Die Besprechungen sind am Donnerstag nachmittags gegen 4 Uhr abgebrochen worden.

Nachdem nicht in Paris

Der englische Ministerpräsident macht am Donnerstag in London offiziell bekannt, daß er seinen und anderen geplanten Besuchsbesuch in Paris abgesagt habe, weil Dr. Brüning für die Krise nach Paris ein

schlossen habe. Die deutschen Minister werden nach den Pariser Unterhaltungen zusammen mit Henderson nach London reisen.

Wie sehr auch England an der Lösung der europäischen Wirtschaftskrise interessiert ist, zeigte sich am Mittwoch und am Donnerstag, als der Pfundkurs durch im Interesse größerer Liquidität erfolgter Abziehungen von französischen Guthaben aus London gegenüber dem Frank reich weit unter Parität sank. In dieser Woche hat infolgedessen die Bank von England nicht weniger als sieben Millionen Pfund Gold abgeben müssen. Zusammen mit den Erschütterungen, die die deutschen Schwierigkeiten in der City auslösten und noch auslösen können, lassen diese Vorgänge im Interesse des englischen Creditwesens eine schnelle Stabilisierung der Lage in Europa dringlich erscheinen.

In der Londoner Konferenz, die von der englischen Regierung in Uebereinstimmung mit Amerika und nunmehr auch Frankreich offiziell einberufen ist, während die Pariser Besprechungen als inoffizielle Verhandlungen zu betrachten sind, werden teilnehmend: Amerika, England, Frankreich, Japan, Italien, Belgien und natürlich auch Deutschland.

Die offizielle Beteiligung Amerikas an der Londoner Konferenz wird in Washington allgemein begrüßt. Die Presse sieht in der Teilnahme das Ende der amerikanischen Isolierungspolitik gegenüber Europa und hebt hervor, daß der bisher vertretene offizielle Standpunkt, das Reparationsproblem mit der Schuldentragung nicht direkt in Zusammenhang zu bringen, völlig zurückgeworfen sei. Im übrigen führt man die Teilnahme Amerikas an den Londoner Verhandlungen auf die Abtötung Hoover's zurück, im gegebenen Falle zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln.

Die Stimme der Gewerkschaften

Schluß mit den Rechtsradikalen

Die Voraussetzung für eine Beruhigung der deutschen Wirtschaft - ADGB und Ufa-Bund tagten

Der Ausschuß des Internationalen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Donnerstag in der Wirtschaft und Arbeiterbewegung. Der Ausschuß kommt in dieser Stunde besondere Bedeutung zu: denn es herrscht kein Zweifel, daß im Hinblick auf die deutschen Gewerkschaften und die deutsche Sozialdemokratie als der einzige reale Helfer steht, auf den sich die Kreditwürdigkeit Deutschlands gründen kann. Obgleich es eine unangenehme Tatsache ist, daß die deutsche Wirtschaft der Welt gegenüber in einem Zustand der völligen Isolation steht, so ist doch die Hoffnung, daß die deutsche Wirtschaft durch die Unterstützung der internationalen Gewerkschaften zu einem Zustand der Kreditwürdigkeit gelangen kann.

Im Vordergrund der Verhandlungen des Ausschusses stand die Frage um eine Verständigung mit Frankreich, die zur Lösung der Wirtschaftskrise in der Lage der Weltberuhigung der Weltberuhigung, der Weltberuhigung der Weltberuhigung und Weltberuhigung der Weltberuhigung. Die Verhandlungen wurden mit Einverständnis der beteiligten Parteien abgebrochen, um allen Umständen Rechnung zu tragen. Die Verhandlungen wurden mit Einverständnis der beteiligten Parteien abgebrochen, um allen Umständen Rechnung zu tragen.

Der Ausschuß des Internationalen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am Donnerstag in der Wirtschaft und Arbeiterbewegung. Der Ausschuß kommt in dieser Stunde besondere Bedeutung zu: denn es herrscht kein Zweifel, daß im Hinblick auf die deutschen Gewerkschaften und die deutsche Sozialdemokratie als der einzige reale Helfer steht, auf den sich die Kreditwürdigkeit Deutschlands gründen kann. Obgleich es eine unangenehme Tatsache ist, daß die deutsche Wirtschaft der Welt gegenüber in einem Zustand der völligen Isolation steht, so ist doch die Hoffnung, daß die deutsche Wirtschaft durch die Unterstützung der internationalen Gewerkschaften zu einem Zustand der Kreditwürdigkeit gelangen kann.

Straßenkämpfe in Gelsenkirchen

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte - Mehrere hundert Schiffe gewechelt

In Gelsenkirchen kam es in der Nacht zum Freitag zu schweren Schieberien und Plünderungen. In der Nacht zum Freitag kam es in der Nacht zum Freitag zu schweren Schieberien und Plünderungen. In der Nacht zum Freitag kam es in der Nacht zum Freitag zu schweren Schieberien und Plünderungen.

Der Polizei gelang es nur langsam und unter Anwendung der Schusswaffe, deren Gebrauch von der Gegenseite stark erwidert wurde, das Aufbruchviertel einzukreisen und gegen Morgen eine Säuberungsaktion vorzunehmen. Das Ergebnis der polizeilichen Aktion ist bisher noch nicht bekannt.

Auch in Gelsenkirchen kam es, wie am Mittwochabend, auch am Donnerstagabend zu Zusammenstößen. Kommunisten riefen das Aufbruchviertel an, zertrümmerten die Straßentüren und bekämpften das anrückende Polizeikommando durch Steinwürfe und zahlreiche Schüsse, die aber niemand von den Beamten trafen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ob von den Demonstranten jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest.

Eisenbahner-Diebe

Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe. Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe. Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe.

Der Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe. Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe. Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe.

Der Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe. Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe. Ein Dieb hat sich in der Nacht zum Freitag in der Eisenbahner-Diebe.

Überwältigt ein Jahr später

Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später.

Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später.

Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später.

Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später.

Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später.

Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später. Überwältigt ein Jahr später.

Heute abend 7.30 Uhr

Massen-Versammlung

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade

Verschafft euch Aufklärung über die Ereignisse in Deutschland und Danzig

Die Parteileitung der S.P.D.

Der Senat „beruhigt“

Was werden die Folgen sein?

Die „absolute Notwendigkeit“ der Aussteuerung — Die Volksfeinde untergraben sich selbst

Neben der durch die Vorgänge in Deutschland ausgelesenen Verhängung der Wirtschaftskrise haben die Verbündeten des Volkstags-Zusammentritts und die Durchführung der Erwerbslosen-Aussteuerung im Brennpunkt des politischen Lebens des Freistaates. Wenn diese Fragen auch hinter den großen weltpolitischen Ereignissen dieser Tage zurücktreten müssen, so sind sie für den Freistaat doch von einschneidender Bedeutung. Was die Aussteuerung von Tausenden von Erwerbslosen bedeutet, ist von uns schon eingehend dargelegt worden. Daß diese Maßnahme nicht zu der erwünschten Festigung der öffentlichen Sicherheit beiträgt, sondern im Gegenteil

eine Quelle neuer Empörung und Beunruhigung

ist, hat der Senat bereits selbst dokumentiert, indem er gleichzeitig mit der Verwirklichung dieser Maßnahme zu härteren polizeilichen Nachdemonstrationen übergegangen ist. Seit Tagen schickt er Schutzpatrouillen mit geschuldeten Bewehrten durch die Straßen und auch fliegende Kommandos auf Autos können in größerem Ausmaße beobachtet werden. So groß die allgemeine Erregung auch ist, und so sehr sie in den Kreisen der Erwerbslosen verankert wurde, so wird doch niemand, wenn er nicht jeden Rest von Ueberlegung verloren hat, daran denken, durch gewalttätiges Vorgehen an den Dingen etwas ändern zu können. Vielmehr weiß jeder in Danzig, daß hier gewalttätige Ausbrüche der Vernichtung die Dinge noch im weitestgehend größeren Maße verschlimmern würden als anderswo. Aber der Staat hätte besser getan, diese Steigerung der Unruhe von vornherein in Rechnung zu stellen und den Warnungen der Sozialdemokratie folgend, von der verhängnisvollen Maßnahmen-Aussteuerung der Erwerbslosen Abstand zu nehmen.

Nachdem durch die Verhängung des Volkstags-Zusammentritts die Seelage weiter verschärft worden ist, glaubt der Senat durch eine längere Anstaltung, die er durch die bürgerliche Presse verbreiten läßt, die Aussteuerungsmaßnahmen der Öffentlichkeit verständlich machen zu müssen. Es ist für die Feinde dieser Verordnungen bezeichnend, daß sie z. B. von den „Neuen Nachrichten“ unter einer Ueberschrift wiedergegeben werden, in der

von der „absoluten Notwendigkeit“ der Aussteuerung gesprochen

wird. Angesichts unserer wiederholten Darlegungen und der klaren Vorschläge, die die Sozialdemokratie zur Vermeidung der Aussteuerung gemacht hat, muß die Betonung der „absoluten Notwendigkeit“ als wenig haltbar und überzeugend erscheinen. Es wird dazu ja auch noch weiteres gesagt werden. Denn diese Frage doch noch im Volkstag zur Sprache kommen wird, was ja die bürgerlichen Parteien zwar etwas hinauschieben aber auf die Dauer nicht verhindern können.

In der „Beruhigungs“-Veröffentlichung des Senats wird versucht, die Aussteuerung als nicht so „schlimm“ hinzustellen. Man glaubt zunächst mit dem Hinweis, daß in sämtlichen Staaten eine Begrenzung der Unterstützungsdauer besteht, Eindruck machen zu können. Es wird dabei außer Acht gelassen, daß ja

auch in feinem Lande

der Arbeitsmarkt ähnliche Schwierigkeiten hat wie der Danziger. In keinem andern Lande sind die einheimischen Arbeitslosen dadurch auf die Dauer behindert, daß die ihnen gleichkommende Zahl von Arbeitsplätzen ständig durch Ausländer belegt ist. Die Arbeitsmöglichkeiten sind dadurch hier wesentlich eingeschränkter als in andern Ländern. Hinzu kommt, daß auch die präbäre außenpolitische Stellung eine ganz andere Sicherung des nächsten Existenzminimums der Freistaatsbevölkerung erfordert. Es wird auch angeführt, daß z. B. gegenüber Deutschland eine weitestgehende Orientierung darin bestünde, daß „in Danzig schon eine dreimonatige Tätigkeit genügt, um wieder in die Erwerbslosenfürsorge Aufnahme zu finden“. Bei der schwierigen Arbeitsmarktlage in Danzig ist das jedoch nur ein schwacher Trost, da die Frage, inwieweit zukünftig ausgesetzte Arbeit finden werden, sich gewiß nicht optimistisch beurteilen läßt.

Als ausschlaggebend für die „absolute Notwendigkeit“ der Aussteuerung wird amtlich auch darauf verwiesen, daß sich die „normalen Mittel, die langfristigen Erwerbslosen selbst bei günstiger Arbeitsmarktlage (?!), wieder einer Tätigkeit zuzuführen, als nicht ausreichend erwiesen haben“. Es bleibt ein Geheimnis des Senats, womit es diese Feststellungen begründet, denn schon seit Jahren kann von einer „günstigen Arbeitsmarktlage in Danzig“ nicht die Rede sein. Aber man ist der Meinung, daß sich unter dem Druck der Aussteuerung nicht nur die Erwerbslosen, sondern auch die Gemeinden, die zukünftig die Hauptlast der Versorgung zu tragen haben, um die Unterbringung eifriger als bisher bemüht sein werden.“ Man ist versucht, angesichts der katastrophalen Arbeitsmarktlage die Wendung als eine offene Verhöhnung zu betrachten. Andererseits ist das bedauernde Eingeständnis, daß

„insolge Fehlens einer Zwangsvermittlung das Arbeitsamt in seiner Wirksamkeit beschränkt ist“.

als eine gewisse Erleichterung der Kreise anzusehen, die bisher nicht eifrig genug die Zwangsvermittlung bekämpft haben. Mit besonderer Betrübnis wird in der amtlichen Verlautbarung festgestellt, daß „natürlich für die ausgesetzten Erwerbslosen auch gesorgt werden muß“. Nur gibt man der

Hoffnung Ausdruck, „diese Härten in Form der Wohlfahrtsbeihilfe, da sie von den Gemeinden individueller als die Erwerbslosenfürsorge gestaltet werden kann, nicht die Kosten verursachen wird, als die Zahlung weiter, in einem Geis vorangehender Unterstützungsfähigkeit“.

Daß das für die Erwerbslosen alles andere, nur keine erlösenden Ansichten sind, läßt sich nicht bestreiten. Sie werden sich trotzdem nicht zu Verzweiflungsaufen verleiten lassen dürfen. Durch solidarische Zusammenstehen aller Arbeitnehmer werden sich die Anschläge auf die Lebensrechte der wertvollen Bevölkerung überwinden lassen. Ein Sündenbock, um diese Dinge durchzuführen, schon zu Verfassungsbrechern greifen muß, treibt ein Spiel, das den Keim des Zusammenbruchs in sich trägt. Die Volksfeinde haben, indem sie zu diesen Mitteln gegriffen haben, Waffen gegen sich selbst geschmiedet. Das wird ihnen wahrscheinlich erst zum Bewußtsein kommen, wenn es für sie zu spät sein wird.

Viele waren auf den Beinen

Der „Große Donnerstag“ in Joppot

Der sogenannte „Große Donnerstag“ in Joppot hatte trotz der schlechten Zeiten einen Massenbesuch aufzuweisen. Die schaulustige Menge wurde durch den Märchenfestzug, der an Stelle die von Jahr zu Jahr immer ärmtlicher werdenden Blumenparade arrangiert worden war, für die Wäghalen der Bahnfahrt reichlich entschädigt.

Der Festzug nahm seinen Weg vom Geländer der Joppoter Ziegelei durch die Seestraße zum Ranzengplatz und zurück. Dadurch, daß sämtliche Bögen von der Stadt Joppot gestellt waren, wurde eine einheitliche Linie gewahrt, die sich wohlthuend auf die Gestaltung des Festes auswirkte.

Die Spitze bildete die Schutzkapelle, die man, ebenso wie Reiner Stieberis, in friderizianische Uniform geteilt hatte. Dann kam der lange Zug der Wäghalenswagen. Fast alle bekannten Märchen waren in einem oder, wie bei „Schneewittchen“, in mehreren Bildern vertreten. Da fand man „Räuberhau“, „Nacktpöbel“, „Dämsel und Vretel“, „Dornröschen“, „1001 Nacht“ und die „Voreler“, die mit einem Riesenkamm wirklich eifrig ihr frohlockendes Haar kämmt. Zwischenmischlich marschierten „Der gestiefelte Kater“, die sieben Schwaben“ und „Das tapfere Schneehäufchen“, das „Lieben auf einen Streich“ erlebte. Nicht viel kleineren Anhang hatte „Der Rattenfänger von Hameln, der eifrig seine Weisen erklingen ließ.

Der deutsche Ableger / Von Ricardo

Der Vater ist semitischer Herkunft, im Schatten der Synagoge groß geworden und nach den Weisheiten des Talmud erzogen worden. Er ist also ein Jude von reinem Wasser, ein ausgeruhter Kopf und ein Mensch, der seine Ahnen nicht verleugnen würde. Mit Fleiß, Ausdauer und Verschleißigkeit brachte er es zum angesehenen Konfektionär. Ein schönes Sakengeschäft nennt er sein eigen, ein Geschäft, das Herren- und Damenbekleidungsstücke zu fulantem Bedingungen liefert.

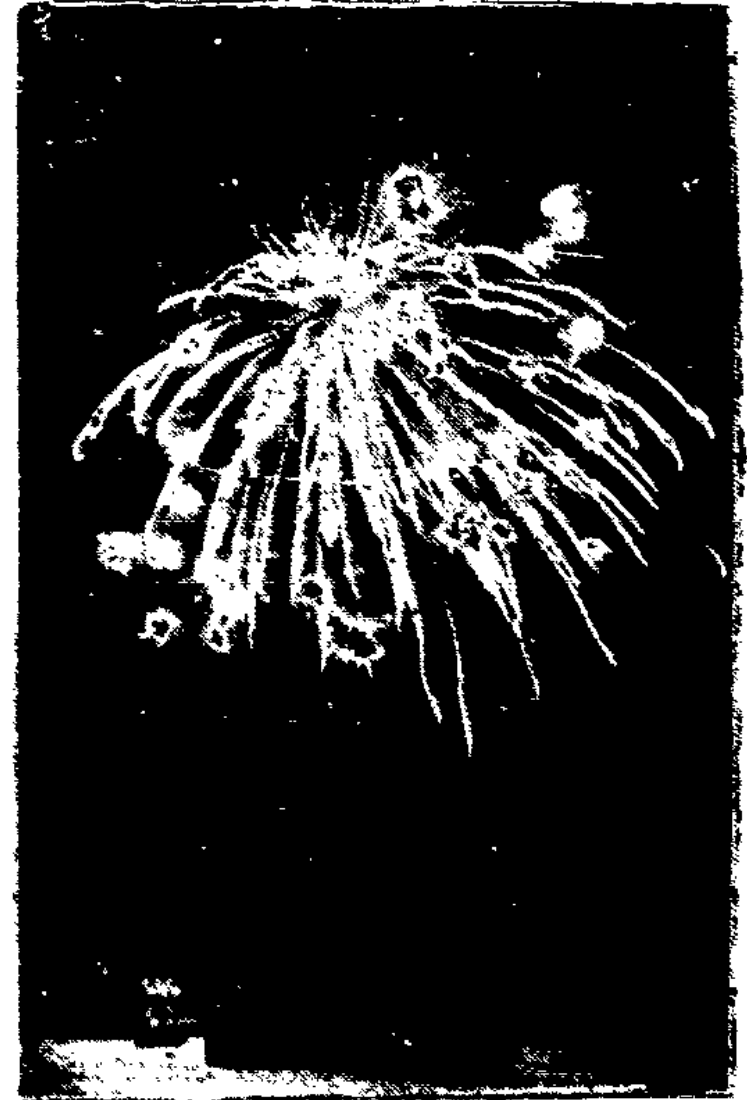
In einem gewissen Alter heiratete er. Eine Frau. Eine Frau vom Stamme der Germanen. Was ihn ausgerechnet diese Frau heiraten ließ, wird nie geklärt werden. Er, der ausgeruherte Kopf, weiß es am wenigsten. Sie war nicht gerade blond und blauäugig, nein, das war sie nicht, aber auch sie war auf ihre Abstammung stolz. Sie sprach viel von ihren Vorfahren und im trauten Familienkreise erzählte sie gern, daß ein Vater mitterlebens im Krieg 70/71 als Unteroffizier bei den Manen als Proviantmeister mit dem E. R. II ausgezeichnet worden sei. So etwas gibt einer deutschen Familie ein gewisses Rückat. Sie war brünett und hatte karierte Augen, aber dennoch hielt sie sich für eine reinzaffige Germanin. Und mit Recht, denn schon unter den altdeutschen Botanikansatzern soll es selbst Feldern mit schwarzen Holzbärten und schwarzen Füßen gegeben haben.

Sie heirateten im Monat Mai, als alle Knospen sprangen. Sie liebten sich trauen und waren glücklich. Er nahm von ihr ein paar germanische Sitten an und sie lernte von ihm ein wenig vom jüdischen Kultus. Und es war ein trautes deutsch-jüdisches Familienleben, dem die sogenannte Krone aufgesetzt wurde, als ihnen die Bekanntschaft eines reizen, 8 1/2 Pfund schweres Mädelchen ins Licht der Welt schenkte.

Dieses Kind, dieses Mädelchen... Es wurde gekauft. Der Wille der Mutter entscheidet in solchen Fällen. Es wuchs heran. Vom Vater hat es die Statur und die Nasenform, von der Mutter lernte sie kochen und Strümpfe stricken. Und ihr Gemüt ist gemischt, halb jüdisch, halb germanisch. Viele, viele Jahre fühlte es sich wohl mit seinem gemischten Blut. Es fand es ganz in Ordnung, bis eines Tages...

Jetzt läuft die vollerbühte Matz mit einem Sakentkruz am Busen herum, Stolz, hochgehobenen Hauptes trägt sie

Die „Attraktion“ des Festes war die deutsche Schönheitskönigin, Fräulein Ruth Ingrid Richards, die sich erst auf dem Wagen des „Frohkönigs“ placiert hatte, beim Rückweg sich aber zu den Mannen der Wifinger-Rogge gestellt hatte.



Das große Feuerwerk in Joppot
Eine Rakete ist geplatzt

Der Festzug fand überall, insbesondere bei der Jugend, freudige Aufnahme. Des Abends wurde dann wieder

das große Joppoter Feuerwerk

abgebrannt. Daß noch schöner als das Feuerwerk war aber der Anblick der See, auf der hunderte Boote und allerlei illuminierte Schiffsfahrzeuge ein farbenprächtiges Bild schufen.

Das Feuerwerk selbst war nicht weniger reichhaltig als in den vergangenen Jahren. Viel belacht wurde das Bild eines Fisches, der sich, als er „mal mußte“, ganz wie zu Hause im Stall benahm. Mit einem gewaltigen Donnersturz fand das Feuerwerk seinen Abdruck. Die Heimfahrt nach Danzig war wieder eine nicht geringe Strapaze.

das antisemitische Symbol an der jungfräulichen Brust.

Sie verschweigt, daß ihr Vater, der immerhin an ihrer Erziehung nicht ganz unbeteiligt sein soll, Jude ist. Sie spricht viel von der Mutter und trägt deren Abentafel im Handtäschchen. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit schimpft sie auf die Juden. Selten macht jemand radikaler in Antisemitismus als diese Maid. Selten trägt jemand sein Sakentkruz offensichtlicher als dieses Mädchen mit dem gemischten Blut.

Warum? Bei Jobovas Allmacht, warum? Warum verflucht und haßt ein Mädchen die semitischen Blutkörperchen in seinen klauen Adern und heßt die angaren, die sogenannten germanischen, in den dritten Himmel? Warum macht sie es nicht umgekehrt? Das Blut ist doch genau halb und halb gemischt!

Warum häutet sie sich keinen Magen David an die Brust? Warum angerechnet das Sakentkruz? Warum ist ihr das Blut der Mutter zu Kopf gestiegen und nicht das des Vaters?

Wiel Fragen und nur eine Antwort: Geltungsdrück! Als Jüdin kann sie sich nicht fühlen, da fehlt ihr zu viel, erstens am Verstand, dann am Neukeren, und daneben ist sie ja noch gekauft und hat einen ausgedehnten christlichen Konfirmationsunterricht genossen. Das alles paßt nicht in die jüdische Linie. Anders, einfacher ist es, wenn sie sich als deutsche, als germanische Ableger, fühlte. Die Klasse ist reißlos vermannt. Jede Nase, jede Haarfarbe jede Beinform, jede Schuhnummer paßt sich in den Rahmen. Und das Sakentkruz an der Brust adelt jede Vermanntung.

Auch der verfohlte Dieb schreit: Haltet den Dieb! Und es gibt genug Leute, die auf den alten Trick reinkommen. Diese Maid läßt ihr Sakentkruzchen am Busen schreien: Seht, ich bin eine reinzaffige Deutsche und haße die Juden! Und dabei ist sie...

Es ist meist eine faule Sache um die Sakentkruzabewehrten reinzaffigen deutschen Ableger. (Siehe Adolf Hitler und seine „deutsche“ Abstammung.)

Die kommunistische Versammlung verboten

Die kommunistische Versammlung, die morgen in der Messehalle stattfinden sollte, ist wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ verboten worden.

Eifersucht führte das Messer

Die Missetat auf der Pieskerstadt - Keine politischen Motive

In der Nacht zum Mittwoch wurde, wie gemeldet, der Expedient Nubi Punische auf der Pieskerstadt von dem polnischen Handels-Matrosen Mieslanow Zwielski mit einem Dolch getötet.

hatte eine Flasche Schnaps gekaufte und war dann wieder verschwunden.

von den Nazis hatte er aber überhaupt keine Notiz genommen. Punische hat er nicht bemerkt, ebensowenig ist Zwielski bei Mieslanow vom Expedienten Punische beachtet worden.

Als sie zu Zwielski ans Zimmer kam, bemerkte sie an seiner linken Seite Blut.

Sie fragte ihn, woher das komme. Er bedeutete ihr: aus der Kasse. Da entstand aber schon Lärm auf der Straße.

Sie die Verweissungnahme vor dem Schnellrichter erab, kam von einem politischen Motiv der blutigen Tat absolut keine Rede sein.

Se durchsuchte die Taschen Zwielskis und stürzte auf, als sie keinen Dolch fand.

Zwielski hatte aber doch einen Dolch bei sich. Es war nicht sein eigener, er gehörte einem Waft. Dem Matrosen Karp, der gerade mit seinem Schiff von England gekommen war und mit dem sich Zwielski betrunken hatte.

1600 fahren nach Stuhm

Das große Grenzlandtreffen

Am Sonntag, den 19. Juli 1931, findet, wie bereits bekannt, in Stuhm das Grenzlandtreffen der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks, Westpreußens und Danzigs statt.

Es wird von Danzig ein Sonderzug am Sonntag früh um 6.15 Uhr vom Hauptbahnhof abfahren.

Für den Sonderzug von Danzig können sich noch Teilnehmer, die im Besitz eines Passes sind, melden.

Falkentreffen in Kahlbude

Es herrschte reges Leben

Vom schönsten Wetter begünstigt, fuhren am Mittwoch 132 Falken und Helfer der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde ins Zeltlager Kahlbude.

Zu schnell waren die Vormittagsstunden verflohen. Pünktlich 1/2 12 Uhr zogen die Lagerbewohner ins Naturfreundebühnen zum Mittagsessen.

Große Unterschlagungen in der „Pepege“

Drei Direktoren verhaftet - Mehrere hunderttausend Floty veruntrent

In der bekannten polnischen Gummifabrik P. P. G. in Graudenz, die auch eine Filiale in Marienburg hat, wurden gestern drei Direktoren der Fabrik in Graudenz, und zwar der Generaldirektor Samuel Halperin und die Direktoren Fajtel Halperin und Jakob Belouie verhaftet.

Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie sich Veruntreuungen zum Schaden des Staatskassens, der Fabrik und der Arbeiter haben zuschulden kommen lassen.

Der Schuß ins Bein

Wortwechsel mit dem Revolver beendet

Gestern am frühen Nachmittag kam es auf dem Grundstück Kanafuhr, Hochtrieb 68, zwischen dem Kolonialwarenhändler Amos und dem 25 Jahre alten Arbeiter Hermann Döring zu einer scharfen Auseinandersetzung.

Zu dem Vorfall teilt die Polizei mit: Das Heberialkommando wurde gestern um 17.25 Uhr nach Hochtrieb 68 gerufen.

Der 24 Jahre alte Kaufmann Herbert Amos, Kanafuhr, Hochtrieb 68 wohnhaft, befand sich auf dem Hof des der Ehefrau Anna Amos gehörigen Grundstücks, Hochtrieb 68.

In Zuchthaus verurteilt

Der Besch against die Mörder des Danzigers Grech in Straßburg

In Straßburg hatten sich gestern vor dem Kreisgericht die Angeklagten Kielbasowki und Krawiarski zu verantworten, die in der Nacht vom 12. zum 13. Mai in der Zuchthausstraße in Straßburg (im früheren Dettmerhof) den Danziger Staatsbürger Theodor Grech aus Joppat ermordeten.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Astra“, 21. 7. von Went fällig, leer, Polstarob. Norw. D. „Murais“, 17. 7. von Daugeund fällig, leer, Frowe.

Straßenbahnwagen fährt auf Pieskerstraßen auf. An der Ecke Kommerzienstraße - Am Schloßgarten in Dina erhielt gestern um 14.47 Uhr der Pieskerstraßenwagen DZ 2627, der von der Joppoter Straße gefahren kam, von dem in das Ausweichgleis hineinfahrenden Motorwagen der Straßenbahn einen Stoß gegen die linke hintere Ecke der Karosserie.

Stichflamme ins Gesicht geschlagen. Der 31 Jahre alte Arbeiter Otto Wajchle, Holzraum 10, war gestern vormittag auf der Schiffkaumerei mit Schneizarbeitern beschäftigt.

Der neuangelegte Radfahrweg in der Großen Allee wird in etwa 10 Tagen für den Verkehr freigegeben werden.

Zustandsetzung der Bräsenner Chauffee. Der letzte Teil der Bräsenner Chauffee zwischen Ringstraße und Eschhof befindet sich jetzt in der Erneuerung.

Blutbad in Leipzig

Leipzig, 17. 7. In der Waldanlage „Zum weißen Mann“ in Leipzig-Leutzsch wurde gestern Abend der Gastwirt Richard Sachs von drei jungen Burschen niedergeschossen.

Höllensmaschine in der Peterskirche

Stadt des Vatikan, 17. 7. In der Peterskirche wurde gestern Abend von Gendarmen eine Höllensmaschine entdeckt.

Der „Rädelsführer“

Der Staatsanwalt kommt zur Einsicht

Am Mittwochvormittag formierte sich auf dem Althaidtischen Graben ein Zug von etwa 75 Kommunisten, die unter Hejand und Ruken: „Arbeit und Brot!“ über den Domplatz sahen.

Eines verdient bemerkt zu werden: es scheint als ob auch an Verhältnisse allmählich bemerkt wird, wenn der Nationalsozialisten kann in Danzig unabsehbarer Schaden gestiftet werden“.

Stodtlingen ist Krasfbar

Ebenfalls vor dem Schnellrichter hatte sich gestern ein Arbeiter Schubhändler zu verantworten, der von einer Polizeistreife am Sonntag, dem 12. Juli, in Livorno mit einem Stod angetroffen worden war.

Unser Wetterbericht

Vollig bis heiter, vorwiegend trocken

Allgemeine Ueberblick: Das gestern über der deutschen Nacht erichene Tiefdruckgebiet hat sich mit dem über der ostlichen Ostsee gelegenen Hochgebiet im arktischen Hochdruckgebiet nordwärts gezogen.

Aussichten für Sonntag: Keine merkliche Aenderung.

Maximum des letzten Tages 21,6 Grad. - Minimum der letzten Nacht 14,6 Grad.

In den städtischen Seewädern wurden gestern an folgenden Stellen geachtet: Joppat-Nordbad 18, Joppat-Südbad 22, Gierffau 14, Bröien 13, Heubude 22.

Wie wird das festgestellt?

Die Rippen werden prämiert

Nachdem die sogenannten Schönheitskonkurrenzen durch ihre Häufigkeit ein wenig an Beliebtheit verloren haben, ist ein Pariser Unternehmer auf den Gedanken verfallen, als Aueierung auf diesem Gebiete eine „Lippenkonkurrenz“ auszusprechen.

Abend-Promenadenfahrt in die Danziger Bucht. Die „Weichsel“ L. G. fährt am morgigen Sonntag, dem 18. Juli, mit dem „Paul Beneke“ eine Abendpromenadenfahrt in die Danziger Bucht durch.

Wasserstandsdaten der Stromweichsel

vom 17. Juli 1931

Table with water level data for various stations: Krölan, Bromsch, Warchow, Bloch, Thorn, Korbou, Culm, Graudenz, Kurzebrad, Romm Sags, Bromsch, Warchow, Bultsch, Montauerflöhe, Biedel, Ditzlow, Einlage, Schiemenhorst.

Verantwortlich für die Redaktion: Erik Weber, für Anzeigen: Anton Posien - beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Danzig.

Nach der Banköffnung in Berlin

Man konnte wieder Kette stehen

Der Tote mit dem Sparkassenbuch — Tragödien und Anklagen

Nicht alle hatten am Rundfunkapparat in der Nacht zum Donnerstag die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich gehört, in der die genauen Richtlinien zur neuen Notverordnung gegeben wurden. Nicht alle hatten am Donnerstagmorgen die Zeitungen gelesen. Aber auch von denen, die die Ansprache des Reichsfinanzministers vernommen und die Zeitungen studiert hatten, waren nicht alle sehr gläubig. Und so kam es, daß sich vor den Berliner Banken und Sparkassenfilialen, vor allem vor der Spar-Hauptkasse am Rühlendamm, lange Menschenlangen bildeten: eifrig Diskutierende, Gespannte, Hoffende, sehr viel Frauen unter ihnen. Sie alle wollten ihr Erspartes wiederhaben. Und sie waren nur sehr schwer davon zu überzeugen, daß ihr Geld nicht verloren sei, auch wenn es ihnen in diesen Tagen aus leider notwendigen Gründen nicht ausbezahlt wird. Schupos, Bankbeamte, Plakate — alle redeten wie mit Engelszungen. Die Aufregung war groß. Es waren harte Worte des Unmuts zu hören. Aber im ganzen bewiesen die Leute eine bewundernswürdige Disziplin.



Neuer Ansturm auf die Berliner Sparkasse
Für Gehälter und Löhne wird Geld ausbezahlt

Eine erschütternde Tragödie aus diesen Tagen, typisch genug für das Unglück, das die Totengräber Deutschlands über das Volk gebracht haben, meldet mit wenig Worten der Polizeibericht. Es wird irgendwo in den Grünanlagen der Stadt ein hoch- und fünfzigjähriger Reisender an einem Baum erhängt aufgefunden. In seiner Tasche fand man ein Sparkassenbuch, das über einen Betrag von mehreren hundert Mark ausgezahlt war. Der Reisende hatte sich das Leben genommen, als er sein Geld von der Sparkasse hatte abheben wollen. Das Institut aber verweigerte es. Er hatte verlangt, seine Erbschaftssteuer zu zahlen. Er wollte den Rest nicht vor sich anfangen. Er schloß das Drama seines Lebens mit dem Freitode.

In den Gaststätten, in den Läden, in den Markthallen, auf den Märkten — es gibt überall nur ein Gebräch: diese Katastrophe. Aber die Leute sind ruhiger als am Montag. Es konnten doch, wenn auch unter technischen Schwierigkeiten, überall am Donnerstag die am Mittwoch fälligen Gehälter ausbezahlt werden; das hat verständiglicherweise sehr zur Beruhigung beigetragen. Die Leute, die im ersten Schreck gleich, soweit sie es konnten, häutenweise Möbel, Textilien oder Lebensmittel eingekauft haben, sind auch schon wieder sparsam geworden. Alle haben in der ersten Hälfte der abgelaufenen Woche ein tüchtiges Stück Volkswirtschaft gelernt. Alle wissen jetzt den Unterschied zwischen Deflation und Inflation und atmen erleichtert auf, daß doch wenigstens keine neue Inflation zu drohen scheint. Man hat von 1929 genug. Mehr als genug.

Ein großes Kabarett inszenierte: „Wir nehmen Schecks aller Banken in Zahlung.“ Es wird ziemlich reichlich von dem Angebot Gebrauch gemacht: auch Schecks auf die Danabank werden gegeben. Zahlreiche Geschäftleute lassen ebenfalls entsprechende Anzeigen in die Zeitung. Danabank ist ihnen immer noch lieber als kein Geld. Und allmählich gewöhnt sich der Teil des Publikums, der noch über Bankkonten verfügt, ganz gut an die in England ziemlich allgemein verbreitete Sitte des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Allerdings wird von verschiedenen Seiten der verständliche Wunsch laut, daß die strafgesetzmäßigen Bestimmungen über den Mißbrauch dieses Zahlungsmodus verhärtet werden müssen.

Auch von den Reisebüros erhält man wieder günstigere Auskünfte. Die am Donnerstag von Berlin abfahrenden Züge waren normal besetzt. Starter Rückreisandrang wurde von der Dfpe her beobachtet, dürfte aber wohl weniger finanzielle als meteorologische Gründe haben: im Regen ist es an der See nicht einmal mit Geld schön. Im Ausland wird einem von den Reisebüros berichtet, haben sich die Zahlungsverhältnisse auch schon wieder etwas gebessert. Besonders Entgegenkommen beweist die Belgische Nationalbank.

In bar ausgezahlt wird von den Banken auf Grund der Notverordnungsvorschriften nur für Lohnzwecke. Das ursprüngliche Verlangen nach von der Handelskammer abgeforderten Lohnlisten mußte aus technischen Gründen wieder fallen gelassen werden. Es geht auch so: schließlich sind ja die meisten Firmen den Banken bekannt. Die vielen, vielen anderen, die Geld haben wollen, müssen auf Grund der strengen Vorschriften leere ausgehen. Gewiß sind unter ihnen manche, die ihr Geld in der Befürchtung abgeben wollten, es sonst zu verlieren — obwohl sie vielleicht augenblicklich noch gar nicht in finanzieller Verlegenheit sind. Aber wirklich schwierig liegen die Dinge für diejenigen, die seit je von der Hand, in die ihnen die Bank wöchentlich einige Mark gab, in den Mund leben. Nicht jeder Fall und Zwischenfall kommt die in die Zeitung. Das meiste bleibt eine Tragödie am Rande dieser Zeit. Aber doch eben eine Tragödie.

Die Sparer bringen ihre Gelber zurück

Auch im übrigen Reich

In Thüringen haben am Donnerstag bei vielen Bankinstituten bzw. Sparkassen die Einzahlungen die Auszahlungen überschritten. In diesen Fällen brachten die Sparer Be-

träge zu den Kassen zurück, die am Montag abgehoben worden waren.

Der Verkehr an den Banken und Sparkassen in Köln vollzog sich am Donnerstag in Ruhe. Es wurden zum Teil sogar erhebliche Einzahlungen gemacht.

Der am Donnerstag nach der Leistung der Banken in München einsetzende Publikumsverkehr wickelte sich in voller Ruhe und Ordnung ab. Große Anstimmungen gab es nur an den Kassen der städtischen Sparkasse, die erst in den Mittagsstunden mit den Auszahlungen beginnen konnten, da die Sparkasse bei der Reichsbank kein Guthaben besitzt und die Verbeisichtigung des Geldes erst durch Überweisungen von anderen Banken möglich war.

Der Schmuggel ruht

Eine Folge der deutschen Amonition ist das Ende des Schmuggels mit Zigaretten und Kaffee an der deutschen Westküste. Im belgischen und holländischen Grenzgebiet wird deutsches Geld kaum noch angenommen. Infolgedessen sind die großen Schmuggler auf deutscher Seite lahmgelegt, da sie nicht über Devisen verfügen.

Neuer Ozeanflug gesichert

Ozeanflieger bei Budapest notgelandet

Wegen Benzinmangels — Ein neuer Rekord aufgestellt

Die ungarischen Ozeanflieger Endres und Magyar, die am Mittwochmorgen kurz nach 3 Uhr, mittlernapflicher Zeit, Neufundland verließen, sind am Donnerstagabend um 7.20 Uhr nach 28stündigem Flug 25 Kilometer vor Budapest notgelandet. Die Notlandung erfolgte wegen Benzinmangels. Abends gegen 9 Uhr wurden die Flieger von Budapest aus empfangen und dort von einer vieltausendköpfigen Menge feierlich empfangen.

Die Flieger haben in rund 36 Stunden 5600 Kilometer zurückgelegt und den Ozean in der Rekordzeit von 15 Stunden und 15 Minuten überquert. Der bisherige Rekord betrug 16 Stunden 20 Minuten.

Ausgraben im antiken Athen

Die Geschäftstraße des Altertums

Durch amerikanische und griechische Gelehrten-Kommissionen begannen vor einiger Zeit gemeinsame Ausgrabungen, die den antiken Stadtteil von Athen wieder zum Vorschein bringen sollen. Da sich heute an der Stelle, wo der Marktplatz des alten Athens vermutet wird, in der Nähe des „Turms der Winde“, viele Wohnhäuser befinden, stößt die Arbeiten auf erhebliche Schwierigkeiten. Außerdem glaubten die Grundbesitzer an der Aktion ein gutes Geschäft machen zu können und mußten schließlich durch die Regierung dazu gebracht werden, ihre unfürigen Forderungen zurückzugeben. Der amerikanische Archäologe Spear hat bereits eine wertvolle Entdeckung machen können. Er stieß auf das Fundament eines Gebäudes aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Ferner fand man eine große antike „Geschäftstraße“ und ein ausgedehntes Kanalisationswerk.

„Mit nichts drunter“

Das Geheimnis der schwimmenden Insel

Man schreibt uns aus Berlin: Tausende sind hinausgeströmt, um unsere schwimmende Insel zu sehen. Sie besteht, will man es richtig sagen, aus einer Insel „mit nichts drunter“, das heißt, sie hat keine Verbindung mit dem Boden; aber bisher schwamm sie nicht, und niemand außer ihrem einzigen Bewohner wußte, daß es eine Insel mit nichts drunter sei. Dieser Mann, den sie den schwimmenden Eigentümer nennen, hatte sich vor Jahren eine Wellblechwohnung darauf errichtet und die Insel am Festland des Capelufers verankert, bis ein böser Polizist kam und die Polsterung zer-

Der Tod des Heimgekehrten

Tragödie eines Verschollenen

In den frühen Morgenstunden, als sich die Arbeiter von Oberheißerheim einem rheinischen Dorf, zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten, fanden sie in der Schlachdenstraße die Leiche eines unbekannten Mannes, dessen Alter auf die Mitte der Fünfzig geschätzt wurde. Man bemühte sich um den Toten und stellte Wiederbelebungsvoruche an; es ging nicht leicht dabei zu, und es war nicht verwunderlich, daß Maria Pinf, vor deren Hause sich das alles abspielte, erwachte und zum Fenster hinaussah. Sie hörte von dem Vorgefallenen und trat vor das Haus, den Männern zu helfen. In dem Augenblick, in dem sie den Toten sah, stieß sie einen Schrei aus und sank neben der Leiche an Boden.

Sie hatte ihren Bruder erkannt, der verschollen war und längst für tot gehalten hatte.

Jetzt wußte sie mit einem Male, daß sie, mitten in der Nacht, ein seltsames Klopfen am Fenster gehört hatte, sie war aus dem Schlafe aufgeschreckt worden, aber schnell wieder eingeschlafen, als sie auf ihre halb verschlafene Frage keine Antwort bekommen hatte. Es war ihr Bruder gewesen, der ans Vaterhaus geklopft hatte und der an dessen Schwelle gestorben ist, ehe dem Heimgekehrten geöffnet worden war.

Vor 32 Jahren war Konrad Pinf aus seinem Elternhaus davongelaufen — kein Mensch wußte, warum und wohin. Er war damals schon 22 Jahre alt gewesen, über die ersten Jugendspielen hinaus, und es erliefen allen um so unbegreiflicher, daß man von diesem Tag an kein Sterbenswörtchen mehr von Konrad Pinf gehört hatte.

Er war und blieb verschollen, die ganze lange Jahre hindurch.

Und jetzt, da er bei der Heimkehr vom Tode überrascht wurde, wird er das Geheimnis dieser 32 Jahre mit in die Grube nehmen.

Die Eltern waren inzwischen gestorben, und Maria Pinf, die Schwester, hatte das kleine Haus in der Schlachdenstraße geerbt. Sie ist indes so arm, daß sie nicht die Mittel zur Beerdigung des Bruders anbringen kann, den das Heimweh zurück in das Vaterhaus getrieben und den der Tod vor dessen Schwelle erreicht hatte. Die Gemeinde hat nichts für den Heimgekehrten übrig; sie verweist ihm das soeben soie Begräbnis auf dem Dorffriedhof. So ist die Tragödie dieses Abenteurers in der Anatomie der väterlichen Unverschämtheit; dort wird kein ausgebeuteter Körper im Fleische der Differenzialität leidet werden. 21. 3.

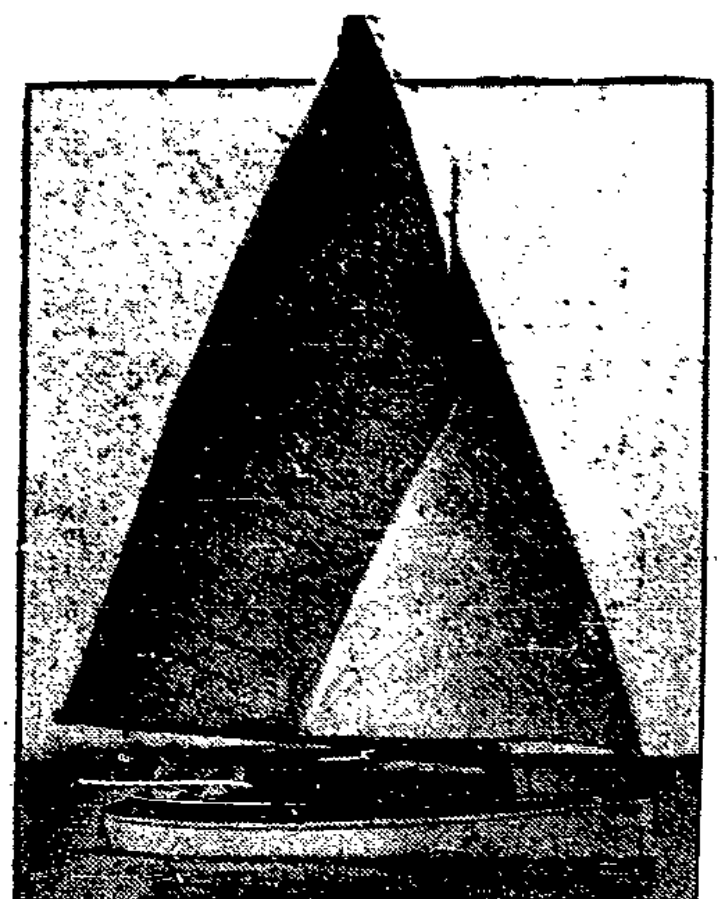
Schlechte Wetterausichten

Es regnet weiter

Die Wetterausichten für die nächsten Tage sind noch ziemlich schlecht. Der Druck bleibt gegenwärtig über Süd- und Westeuropa, aber Mitteleuropa bleibt vorläufig noch im Bereich starker Westwinde. In das vorläufig mit einem weitestgehenden Nachlassen der Niederschläge nicht zu rechnen ist. Das will viel heißen, denn schon die bisher im Juli gezeichnete Niederschlagsmenge übertrifft bereits die normale. 75 Millimeter betragende Regenmenge ist für den ganzen Monat Juli. Im Donnerstagsmorgen sind bei uns in Berlin schon 77 Millimeter Regen gefallen. Unausgemessen ist auch, daß auf der Nordseite nur seit 1 Grad Kalte herrschen.

Alfred Grenander 1. In Berlin verstarb der bekannte Architekt Alfred Grenander, der 69 Jahre alt war. Grenander, ein feinsinniger Standpunkt von ernanntem künstlerischer Bewusstheit, wirkte lange Jahre als Lehrer an den Staatsschulen für freie und angewandte Kunst. Er erreichte ein Alter von 69 Jahren.

langte. Zweihundert Menschen wohnen dem „Stapelhaus“ der Insel bei, die dann, mit ihrem Hebelbesitzer, fremdabwartend, später von der Polizei „verhaftet“ und von der Feuerwehr in Kleinholz umgewandelt wurde. Und jetzt haben wir keine schwimmende Insel mehr; aber das Wasserbauamt ist sehr stolz darauf, nach vier Jahren diese Insel, die niemand hinderte, endlich entdeckt zu haben.



Zur Todesfahrt des Blankenefer Segelkreuzers

Der Jollenkreuzer „Klabautermann“

Der auf einer Fahrt nach den schwedischen Schären in einen Orkan geriet und kenterte. Das Boot wurde an der Küste Schwedens treibend aufgefunden, die vier Mann starke Besatzung, junge Sportsleute aus Blankenefer, haben wahrscheinlich den Tod gefunden.

Aus aller Welt

Schweres Einsturzungsloch in Budapest

Bisher ein Toter, elf Verletzte geborgen

In der St. Ladislavsgasse an der Peripherie der Stadt Budapest ist gestern nachmittag das Gerüst eines vierstöckigen Neubaus aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammengestürzt. Eine Mauer stürzte dabei ein. Bisher wurden ein Toter und elf Verletzte unter den Trümmern gefunden. Man vermutet noch weitere Tote, und auch die Zahl der Verletzten dürfte sich noch höher stellen.

Vor dem Scheuen-Urteil

Der Antrag des Verteidigers

Im Lüneburger Scheuen-Prozess beantragte der Verteidiger der 31 angeklagten Fürsorgezöglinge, Rechtsanwalt Dr. Köwenhals-Berlin, seine Mandanten freizusprechen. Die revoltierenden Jungen in Scheuen hätten durch ihre Unfähigkeit zum Ausdruck bringen wollen, daß sie nicht gewillt seien, sich ohne Widerstand zu Menschen zweiter Klasse degradieren zu lassen. Der vom Staatsanwalt zur Rechtfertigung der von ihm beantragten Gefängnisstrafen herangezogene § 127 des Strafgesetzbuches — Bildung eines befristeten Hausens — läme nicht in Frage. Für den brutalen Prügel-Anwaltseifer Straube sei jedoch die beantragte Gefängnisstrafe von 23 Jahren zu gering.

Der Verbindungsbahn

Zeppelin-Maispau

Am kommenden Sonntagabend wird der russische Gelehrter „Maispau“, der im Februar mit dem Luftschiff „Straf Zeppelin“ in Verbindung treten soll, seinen Heimathruen in Verbindung mit dem Gelehrter im Bereiche des Trans-Josef-Kanals einen arell anzuordnen und infolge eines komplizierten Ereignisses auf 60 Kilometer Entfernung hindurch zu fliegen lassen. Die eigentliche Verbindung zwischen Luftschiff und Gelehrter soll durch einen vom Zeppelin herabschickenden Vorbesucher werden, falls das Luftschiff nicht auf die Wasserfläche niedergehen kann.

Der „Fall Halsmann“

Ein dautler Fall vor der Aufklärung

Der Verteidiger des wegen Ermordung seines Vaters feinerer verurteilten jungen Ferdinand Halsmann aus Wien hat neues Material in seiner Affäre beigebracht, das möglicherweise geeignet ist, den dunklen Kriminalfall zu erhellten. Das Material soll mit dem Ziel der Herbeiführung einer Revisionserhandlung den Strafbehörden übergeben werden.

Kannibalen fressen einen Flieger

Ein tragisches Ende

Ein australischer Flieger namens Erik stand, wie erit jetzt bekannt wird, vor einigen Monaten ein tragisches Ende bei seiner Notlandung in Neu Guinea. Erik stand seit 1929 an der Spitze des Luftverkehrsdepartements mit Neu-Guinea. Zahlreiche Witterungsverhältnisse wegen mußte er in der Höhe des Volkes von Papua einmal wiedergehen und geriet bald darauf in Irrealitäten mit einheimischen Eingeborenen. In harter Uebermacht fielen sie schließlich über ihn her und töteten ihn. Sein Leichnam wurde bei einem aus diesem Anlaß gegebenen Feite verzehrt.

Musikhochschule für Wandervögel

Sie sind zwei Musikanten und kommen aus Schwabenland. Sie können spielen Violon-Violon, Sie können spielen Bass, Violon und Fiedel, Und wir können tanzen, hop-sa-lä.

Es wird nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die beiden Musikanten nicht zu verwechseln mit denen, die vor 100 Jahren durchs Land zogen und ganz miserabel auf der Fiedel und Violon spielten, ihre Künste in Berlin auf der Musikhochschule für Wandervögel gelernt haben, die im Jahre 1925 von dem bekannten Musikpädagogen und Vater aller Volksmusikanten, Erik Jöde, gegründet wurde. Nur sind sie eben keine Berufsleute wie ihre Vorgänger, sondern Schülergehilfen und Portierknechte, die sonst kleine Gehälter kassieren. Am Tage zur harten Arbeit gezwungen, gehen sie abends, ihrer Musikliebe Opfer bringend, zum Musiklehrer in die Dandelmannstraße in Charlottenburg, wo sich die König-Quint-Schule in den Abendstunden in die schon erwähnte Volksmusikakademie oder, wie sie offiziell heißt, „Volksmusikhochschule der Musikantengilde“ umwandelt. Da sind sie eben bescheiden, etwa 20 Musikschwärmer, die sich nur die 10 Mark Gehalt monatlich leisten können, Angestellte, kleine Beamte, Handwerker, Lehrlinge, Hotelkochen, Stenographinnen, Kranenpflegerinnen, Logenführerinnen, Töchter der Hausfrau, Familienmütter und besitzlose Pensionäre durcheinander, in den Jahren von 15 bis 30, und erhalten von ihren oft jüngeren Professoren, die im Privatleben meist ernste Künstler sind, Stimmführung in Einzel- und Chorgesang, wie auch Unterricht in Geige, Laute, Fiedel, Klarinette, Oboe oder anderen Musikinstrumenten und für monatlich 5 Mark Extragebühr auch noch Musiktheorie. Sollte man hier Carnos und Kreislers erwarten, so wären die Volksmusikanten hier überhört geschlagen, gehegte Unglücksraben. Doch das will man durchaus nicht. Hier macht jeder seine Sache, so gut er eben kann; es genügt, wenn er nur mit Lust und Liebe so aus dem Geratwohl musiziert, denn wie kann man wohl verlangen, daß den billigen zehn-Mark-Instrumenten und den fabriksverkauften Stimmbändern Ehrentöne entlockt werden sollen! Der Zweck der Lebensart ist auch nur, den Leute beizubringen, wie sie mit Gesang während der Arbeit die Schwere des Schicksals vergessen und mit dem höchsten Klimpern zu Hause sich von der Tagesfront erfrischen können. — Ich weiß nicht, ob es nicht sehr zweckmäßig wäre, wenn alle Unternehmer schon wegen der Hebung der Arbeitsleistung ihren Angestellten täglich eine Stunde Zwangsmusik auferlegen würden. An der Musikschule in der Dandelmannstraße brandt man den Schülern keinerlei Zwang aufzuerlegen. Sie könnten auch schwänzen, ganz ungestraft, denn hier wird keine Ent-

Erdbebenfolgen in der Nordsee

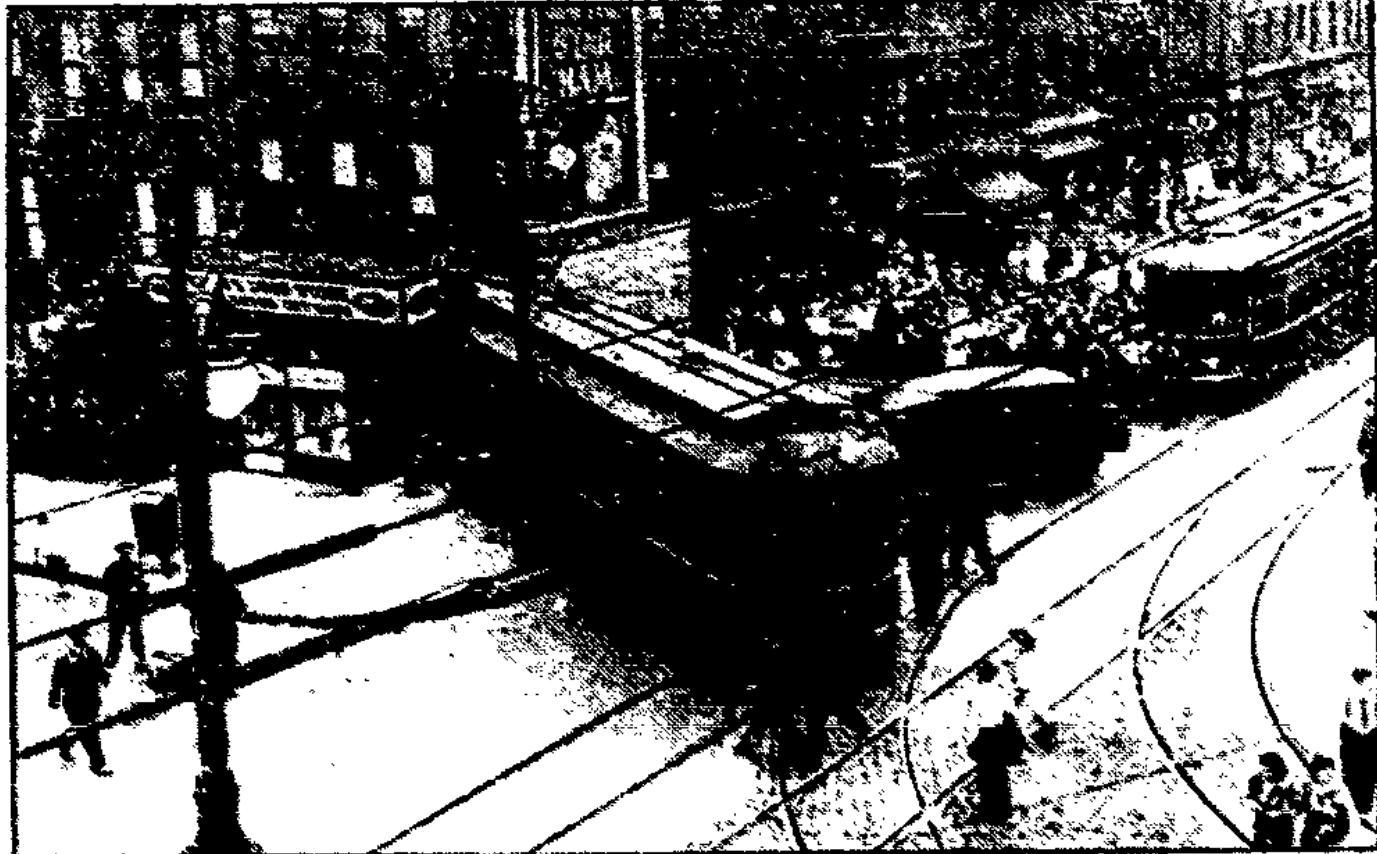
Die Meerestiefe nahm ab

Im Zusammenhang mit dem Erdbeben, von dem vor kurzem ein Teil der englischen, französischen und holländischen Küste heimgesucht wurde, entstand etwa 30 Meilen nordöstlich von Flamborough Head (England) ein acht Meilen langer unterirdischer Höhenzug. Auf der betreffenden Strecke hat die Meerestiefe um mehr als 100 Fuß abgenommen.

Berliner Märdemord vor der Aufklärung

Hastbefehl gegen Pappe

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidentium in Berlin hat gestern gegen den Arbeiter Hans Pappe Hastbefehl wegen des Verdachts des Mordes und der „Blutshande“ erlassen. Pappe ist geständig, mit seiner Stieftochter „unerlaubten“ Verkehr gehabt und sie vorsätzlich getötet zu haben.



Straßenbahn raft ins Drogeriegeschäft

25 Schwerverletzte waren die Opfer eines eigenartigen Straßenbahnunglücks, das sich in Remort ereignete. Ein schwerer Wagen war aus den Schienen geirungen und mit voller Wucht in die Schaufenster einer Drogerie gestößt.

Vier Leichen gefunden

Im „St. Philiber“

Zwischen La Rochelle und St. Nazaire wurde am Donnerstag von einem Fischdampfer vier Leichen von Passagieren des unterirdischen Dampfers „St. Philiber“ gefunden. Da sich die Leichen im vorerwähnten Stadium der Verwesung befanden, wurden sie sofort verbrannt. Wertgegenstände und andere Erkennungszeichen wurden den Toten abgenommen.

Eisenbahnunfall in London

18 Personen schwer verletzt

Auf der Londoner Vorortstation London Bridge stießen zwei Fortzüge der Southern Railway (Eisenbahn-Gesellschaft) zusammen. Sechzehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Neuer Bahnhof Mailand. In Mailand wurde der neu-erbaut Hauptbahnhof dem Verkehr übergeben. Der Bau kostete 1 Milliarde Lire.

Laubflumen-Kongress in Paris

Für gegenseitige Hilfe

In einem Pariser Café fand dieser Tage der „Internationale Kongress der Laubflumen“ statt, an dem etwa 500 Teilnehmer aus Mitteleuropa, Japan und anderen fernem Ländern gekommen waren. In den zum Ausdruck gebrachten Forderungen der Laubflumen steht u. a. ihre Forderung zum unentgeltlichen Elementarunterricht, an dem teilnehmenden ihnen in verschiedenen Ländern, auch in Frankreich, bisher verweigert ist. Die „Debatte“ beschäftigte sich weiter mit Problemen der gegenseitigen Hilfe, des Sports und der sozialen Verbesserung.

Die Schlacht der Hinterbliebenen

Sie geraten sich in die Haare

Nach einer Verhandlung auf dem Preussener Friedhof gerieten sich die Erben in die Haare. Es blieb der Friedhofleitung nichts anderes übrig, als die „Trauernden“ Hinterbliebenen durch das Ueberwachungsamt auseinanderzutreiben. Einige mehr oder minder Verwundete wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Neue deutsche Bühnenwerke

Von bekannten Autoren

Unter dem Titel „Die Gräfin von Tolosa“ erscheint demnächst eine neue Oper von Hermann von Waltershausen. Des Werks behandelt einen Stoff aus der alten Märchenliteratur. Das Libretto stammt ebenfalls von H. von Waltershausen. „Palma“ betitelt sich eine neue Komödie von Otto Bastian, an der Ralph Benatzky die Musik schreibt. E. von Glasenapp hat eine neue Komödie vollendet, die unter dem Titel „Der Mann aus dem Pfefferland“ zum Bühnenvertrieb gelangt. Bruno Frank hat eine neue dreiaktige Komödie geschrieben mit dem Titel „Kina“. In der Berliner Uraufführung, zu Beginn der kommenden Spielzeit, wird Fritz Massary die Hauptrolle spielen. — Das neue Lustspiel Franz Molnars, „Ieben vollendet“, wurde von den Berliner Reichardttheater zur Uraufführung erworben. Albert Bassermann wird die Hauptrolle übernehmen. Dedeon Dorvath's neues Stück betitelt sich „Wächter aus dem Wiener Wald“. Das Wiener Volkstheater wird in Berlin bei Reichardt oder in der Volksbühne zur Uraufführung kommen. „Mademoiselle Docteur“, ein Bühnenstück von D. H. F. F. F., nach Motiven aus G. H. Berndorffs Buch „Spionage“, gelangt im Herbst zur gemeinsamen Uraufführung an den Hamburger Kammertheater und dem Württembergischen Landestheater in Stuttgart. „Die Boulangere“ betitelt sich ein neues Bühnenstück von Wilhelm Herzog, in dessen Mittelpunkt der Staatsstreikplan des Generals Boulangere steht. Das Lustspiel „Die Rosenbraut“ von Franz Michael Pelzer wird in der kommenden Spielzeit von den Berliner Barnowski-Bühnen zur Uraufführung gebracht. Zu Beginn der kommenden Spielzeit bringt Hannover das neueste Stück von Carl Credé, „Madame Tallien“ (Directoire), zur Uraufführung. Das Stück behandelt die französische Revolution vom Sturz Robespieres bis zum 18. Brumaire. Ein Filmmittel Royal Camborlis. Der berühmte russische Dichter Kowal Camborlis hat für Max Reichmann ein neues Filmmittel geschrieben, das demnächst in Paris gedreht werden wird. „Die Rosenbraut“ bei Barnowski. Das jüngst vollendete Lustspiel „Die Rosenbraut“ von Franz Michael Pelzer ist eben von den Barnowski-Bühnen in Berlin zur Uraufführung erworben worden. Neuer Film von René Clair. René Clair, der Regisseur der erfolgreichen Filme „Unter den Töchtern von Paris“ und „Die Million“ hat in den Uetters der Tobis in Epinay mit den Aufnahmen zu einem neuen Film begonnen.

Schuldigung verlangt. Kein Schuljahr ist bestimmt. Jeder kann nach eigenem Ermessen bestimmen, wann er sich als ausgebildeter Musikant und fertiger Künstler betrachtet und ruhmreich durch die Welt ziehen will. Die Schule folgt nämlich der wunderbaren Methode, ihre Schüler kurz und schmerzlos auszubilden. „Grammatik“ wird kaum gelehrt. Die Praxis braucht keine Grammatik sondern Konversation. Demgemäß wird hier gleich musikalisch konversiert. Tonleitern, Gliden, Sonatinen mögen ganz ködne Dinge sein, doch was sollen damit arme Volksmusikanten? Ihr Leben zwingt sie, „in medias res“ sich hineinzufinden; folglich ist es nicht nur amüsanter, sondern auch nützlicher, sofort mit den Viedern anzufangen. Still und fleißig wird gelernt, den Herbst und Winter hindurch. Doch wenn sich die ersten Sonnenstrahlen zeigen und die Vögel ihre Lieder anstimmen, was haben denn noch die Wandervögel in ihren Nestern zu suchen? Auf der Musikakademie für Wandervögel wird es plötzlich unruhig. Manche wadernen Jungen stecken die Köpfe zusammen, tuscheln miteinander und — verschwören sich gegen die Schule. Dann hängen sie Leute und die Pläte um den Hals, und sind ... fliegen sie hinaus. Ja — warum haben denn die Professoren sie hauptsächlich Wandervögel gelehrt! Im Juni-Juli bleibt kaum noch ein Schüler in der Schule. Alleamt, selbst die Pensionäre und Familienmütter, rücken aus und ziehen durch Stadt und Land. Da kann sich nun jeder, der ihnen begegnet, gemißmaßen freuen, daß die Wandervögel! stott Tonleitern und Gliden sich Chorgesang und Lautenmusik zu eigen gemacht haben.

Reinhardt will jetzt Ungar werden! Sie verlaulet, hat Max Reinhardt durch Vermittlung eines Budapestener Bekannten um die Verleihung der ungarischen Staatsangehörigkeit nachgesucht. Reinhardt, der sich zur Zeit in Riga befindet, soll von der ungarischen Regierung bereits in günstigem Sinne benachrichtigt worden sein. Reinhardt, zur Zeit haatenlos, ist in der Nähe des ebedem zu Ulaarn gehörigen Preßburg geboren worden, wurde österreichischer Staatsbürger und wäre bei dementsprechender Option Tschechoslowake geworden, als Preßburg an die Tschechoslowakei fiel.

Substanzlose Schriftsteller-Logans. Am 1. August findet in Bensen (Tschechoslowakei) eine Tagung bedeutendster Schriftsteller statt, zu der Vertreter aus allen Teilen Deutschböhmens erwartet werden. Zum Präsidenten der Tagung ist der Philologe und Schriftsteller Nedzer gewählt worden.

Neuer Film von René Clair. René Clair, der Regisseur der erfolgreichen Filme „Unter den Töchtern von Paris“ und „Die Million“ hat in den Uetters der Tobis in Epinay mit den Aufnahmen zu einem neuen Film begonnen.

Sport-Turner-Spiel

Heraus zum Weltfindertag!

Zum ersten Male werden am kommenden Sonntag, dem 19. Juli, die Arbeiterkinder der Welt zur gleichen Stunde in allen Ländern der Sozialistischen Arbeiterpartei internationale zur Feier eines Weltfindertages zusammenkommen. Allein der deutsche Arbeiterport wird 20000 Kinder auf die Beine bringen, die in etwa 200 Städten ihr Olympia feiern — gleichzeitig mit den Arbeiterkindern Österreichs in Wien, die zur selben Zeit das dort stattfindende zweite große internationale Arbeiter-Olympia eröffnen. Und mit den Kindern Deutschlands und Österreichs werden in Sotschi und Sport und Feiern in ihren Ländern das gleiche tun, die Arbeiterkinder der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Englands, Dänemarks, Norwegens, Finnlands, Portugals, Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Amerikas. Überall werden die zu ihrer Feiernde versammelten Kinder Spiele machen mit allen Arbeiterkindern der Welt und der große Feiertag, der alle Völkerkinder vereinigen wird, über das Arbeiter-Olympia auch in den jungen Jahren leuchtend stehen. Diese gemeinsame Sportfeier wird die Unterbrechung und Fortsetzung aller Erziehungsarbeiten heraus zum Weltfindertag!

Der Feiertag wird natürlich nicht, da es Sonntag ein Tag nicht möglich ist, in Sotschi abgehalten werden. Die Kindergruppen des Reiches, die in Sotschi anwesend sind, werden die Feiern in den dortigen Anlagen abhalten. Die Kindergruppen der anderen Länder werden die Feiern in ihren eigenen Ländern abhalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Sport-Turner-Spiel

Das Spiel wird in Sotschi abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Der Feiertag wird natürlich nicht, da es Sonntag ein Tag nicht möglich ist, in Sotschi abgehalten werden. Die Kindergruppen des Reiches, die in Sotschi anwesend sind, werden die Feiern in den dortigen Anlagen abhalten. Die Kindergruppen der anderen Länder werden die Feiern in ihren eigenen Ländern abhalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.



Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Was ist der beste Deutsche?

Der „Angriff“ sagt: Ein Jude!
Im Berliner nationalsozialistischen „Angriff“ gibt es einen Sportteil, der die deutschen Sportbelange auf raffinerter Basis hütet. Am Montag berichtet der „Sport im Angriff“ über den Tennisländereis nach Deutschland gegen Südafrika. Der Berichtserfasser ist nicht ganz befriedigt. Der Anblick des Publikums hat seine kritischen Gefühle verletzt.
„Dass die Hälfte der Zuschauer von dem „Auswärtigen“ „Soll“ gestellt wurde, ist wohl selbstverständlich. Man glaubte sich nach Jerusalem versetzt und es war nur gut, dass man von dem sportlichen Geschehen so gefesselt wurde um, um.“
Ja, dieses sportliche Geschehen! Es hat die durch den Anblick jüdischer Rassen beleidigte Seele des „Angriff“-Berichtserfatters wieder ins Gleichgewicht gebracht. Denn die unläuglich in Düsseldorf von den Südafrikanern glatt übertraumen Deutschen konnten diesmal einen klaren Sieg feiern, hauptsächlich infolge des Umstandes, dass die in Düsseldorf fehlenden deutschen Spielgenossen in Düsseldorf zur Stelle waren. Und so bricht denn der „Angriff“ in die jabelnden Heberichsgeheulen aus:
Kein Tennisländereis gegen Südafrika.
Deutschland siegt mit 8:2.
Die Kennung für Düsseldorf mit den besten Deutschen.
Der Bericht des Berichtserfatters rührt nicht von uns, sondern von „Angriff“ her. Er hat damit zeigen wollen, dass wir selbst auch nicht ohne Kritik die besten Deutschen sind. Und wer mit der Kritik der Kritik? — Das war der deutsche Spielgenosse Daniel Frenn.
Wichtig, das sportliche Geschehen! mag nicht gewesen sein, wenn man die jüdischen Spielgenossen eines „Angriff“-Redaktors wertlos anblinzeln lässt, das es einen Juden zum besten Deutschen bestimme!
Frenn freigesprochen
Die letzte Affäre Frenn hat nun vor Gericht ihren Abschluss gefunden. Daniel Frenn hatte gegen das Urteil des

Der Große Preis von Deutschland der Autofahrer

Am 19. Juli wird auf dem Kurdenring der große Preis von Deutschland der Autofahrer ausgetragen. In dem 12. Rennen werden für 12 verschiedene Automarken vorgetragen. — Aufste: Blick auf die Rennstrecke des Kurdenrings, wo der große Preis von Deutschland am 19. Juli ausgetragen wird. Ober: Der französische Fahrer Jean-Pierre Blaise, der für Mercedes-Benz fährt.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Wahl des 41. Bundesrates

Das dreitägige Bundeswahl des Bundes deutscher Arbeiter in Chemnitz wurde am Montagmorgen mit der Mehrheit des Reiches abgehalten. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Das Spiel wird in Sotschi abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

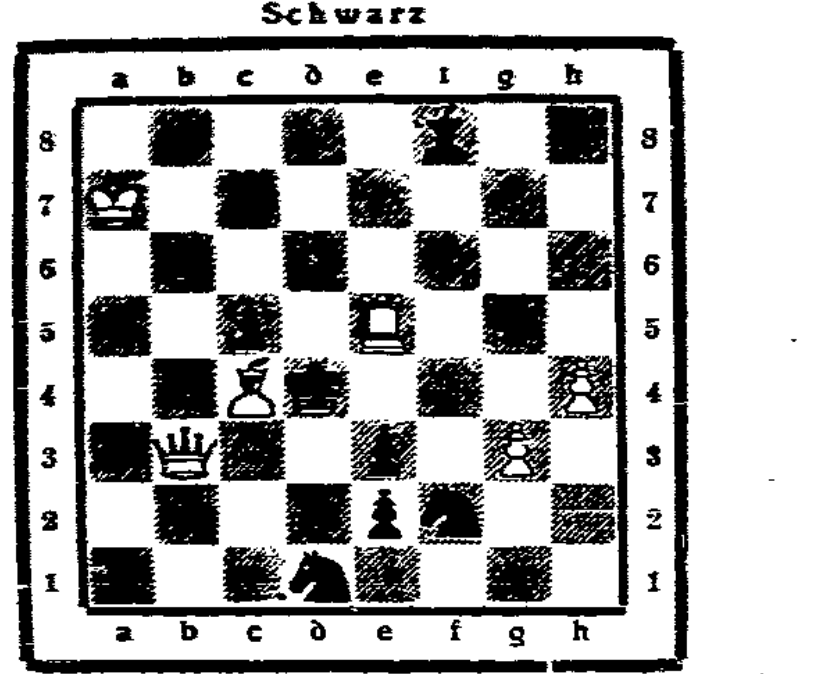
Das Spiel wird in Sotschi abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. Die Feiern werden in allen Ländern gleichzeitig abgehalten werden.

Schach-Ecke

Beobachtet vom Deutschen Schachbund Ets Chemnitz, Jägerstraße 157 (Wolfsplatz).

Anfrage Nr. 1
Richard Backner, Erdmannsdorf Sa.
Turnier „schachlicher Arbeiter-Schach-Kompositionen“ 1928/29

2. Preis
Schwarz



Weiß
Matt in 3 Zügen

Damengambit
Gespielt im Meisterturnier in Nürnberg 1906

Weiß: C. Schlechter. Schwarz: Przepiorka.

1. d2-d4, d7-d5; 2. c2-c4, e7-e6; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. Sg1-f3, Sg8-d7; 5. Lc1-e3, Lf8-e7; 6. e2-e3, b7-b6 (besser wäre c7-c6); 7. c4xd5, Sf6xd5 (auf 7. — e6xd5 folgt 8. Lf1-b5 zum Vorteil für Weiß); 8. Sc3xd5, e6xd5; 9. Lg3-f4, 0-0; 10. Lf1-d3, c7-c5; 11. 0-0, Lc8-b7; 12. Te1-c1, Tf8-e8; 13. Sf3-e5, Sd7xe5; 14. Lf4xe5, c5xd4? Ein Fehler. Besser war f4 — c5; 15. Fe1-c2, Lb2-c3; 16. Dd1-b3, g7-g6; 17. Ld5xg6! Schwarz gab auf.

(Aus B. Kagan: 500 kurze Glanzpartien.) — R. B. —
Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Fritsch, Danzig, Polzstraße 5.

„Stern“ gegen F. T. Schillke 4:2
Verdient konnte Stern dieses Spiel, das am Freitagabend auf dem Sportplatz stattfand, für sich entscheiden, und damit einen guten Mittelplatz in der Tabelle erringen. Beim Sieger konnte

Verdient konnte Stern dieses Spiel, das am Freitagabend auf dem Sportplatz stattfand, für sich entscheiden, und damit einen guten Mittelplatz in der Tabelle erringen. Beim Sieger konnte

Verdient konnte Stern dieses Spiel, das am Freitagabend auf dem Sportplatz stattfand, für sich entscheiden, und damit einen guten Mittelplatz in der Tabelle erringen. Beim Sieger konnte

Stahl und Blut

ROMAN VON FRANK ARNAU

31. Fortsetzung.

„Herr Präsident, als Leiter des technischen Betriebes habe ich selbstverständlich gerade mit der Arbeiterkraft der Maschinenführung, und es ist meine feste Überzeugung, daß Ehr- und Feingefühl bei den Arbeitern mindestens im gleichen Maße vorkommt, wie bei den sogenannten besseren Ständen. Ich kann mir schon vorstellen, daß Thomas Hammer das Geld, das für ihn bestimmt war, nicht behalten wollte.“

„Der Herr Zeuge dürfte mit dieser Ansicht ziemlich allein stehen.“ warf der Staatsanwalt hinzu.

„Das kann sein.“ sagte Monnard, „es ist sogar bedauerlicher Weise ziemlich sicher. Aber man hat mich gefragt, und ich habe meine Meinung zum Ausdruck gebracht, wie sie ist.“

Dem Vorsitzenden schien diese kleine Auseinandersetzung unangenehm:

„Wenn Sie nun die Möglichkeit annehmen, daß Ihnen Thomas Hammer die Wahrheit sagte, Herr Zeuge, — haben Sie irgendeine Vermutung, wer den Schluß gegen Direktor Görwee geführt haben könnte?“

„Nein. Nicht die geringste. Man hat niemand vorher zu Herrn Görwee gehen — niemand von ihm kommen gesehen.“

„Sie meinen, der Ganadiener hätte es wissen müssen, wenn jemand zu Herrn Görwee gekommen wäre?“

„Das nicht. Der Ganadiener war eine Viertelstunde vor zwölf mit irgendeinem Auftrag weggegangen. Er hat ja auch Hammer nicht kommen gesehen, ist überhaupt erst viel später zurückgekommen. Wenn jemand darüber vielleicht Auskunft geben kann, ist es Frau Weber, die Sekretärin der Direktion, die sehr häufig im Büro des Herrn Görwee war.“

„In diese Frau Weber nicht die Zeugin, die sich bei der Verteidigung gemeldet hat?“, fragte der Vorsitzende.

„Doch“, entgegnete der Anwalt. „Frau Katharina Weber. Es wird sich also wohl als notwendig erweisen, diese Zeugin zu vernehmen.“

Direktor Görwee erhob sich:

„Darf ich hierzu etwas sagen?“, fragte er.

Der Vorsitzende nickte:

„Bitte.“

„Frau Weber war allerdings im Laufe des Vormittags wiederholt bei mir. Ich habe ihr etwas nach ein Uhr noch ein paar Briefe diktiert, aber sie ging während um halb zwölf Uhr weg. Ich weiß also nicht...“

„Man es nicht sein. Daß Frau Weber etwa das Zimmer des Herrn Görwee zu einer Zeit betreten hat, da die Erinnerung des Herrn Zeugen nicht mehr reaktiviert wurde?“ fragte der Verteidiger mit harter Unterbrechung des Wortes. „Erinnerung.“

Direktor Görwee schenkte keine Antwort:

„Der Herr Verteidiger“, sagte er ruhig, „stellt diese Frage in einem Ton, als ob er daran zweifelt, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Ich werde überhaupt von dieser Zeit in einer Weise behandelt, die es mir sehr schwer macht, ruhig zu sitzen. Ich weiß jedenfalls nichts davon, daß Frau Weber mein Zimmer nochmals betreten hätte.“

„Wir werden das ja von der Zeugin selbst hören.“ sagte der Anwalt ruhig. „Wenn Herr Direktor Görwee übrigens hier unangenehme Dinge gesagt werden müssen, so ist das nicht meine Schuld...“

Direktor Görwee setzte sich wieder; die Verhandlung ging weiter.

Als nächster Zeuge wurde Direktor Gärtner vernommen, dessen Aussage sehr kurz, bedeutungslos war. Direktor Gärtner war der flüchtige, vorläufige Zeuge. Er hatte wohl den Angeklagten am Scherzstand gesehen, hinter dem Direktor Görwee lag; aber an die Haltung Hammers konnte er sich nicht mehr genau erinnern. Es war eine Menge Menschen im Zimmer, und dann kam ja auch gleich die Polizei, die Hammer festnahm. Aber daran konnte er sich ziemlich genau erinnern: die Blutsache, in der Direktor Görwee lag, war gewonnen. Nur — er wußte den Zeitpunkt nicht mehr genau anzugeben, wann er die Sache gesehen hatte.

Nach Direktor Gärtner sollten die beiden Politiken vernommen werden, die Hammer verhaftet hatten.

Der Verteidiger erbat das Wort:

„Ich möchte dem Herrn Vorsitzenden zu bedenken geben“, sagte er, „ob es nicht angebracht wäre, jetzt die Frau Katharina Weber zu vernehmen — vielleicht vermag sie uns doch mehr zu sagen, als die bisherigen Zeugen!“

Der Vorsitzende schien einverstanden.

„Herr Staatsanwalt, haben Sie dagegen eine Einwendung?“

„Ich halte es für vollständig unbedeutend, diese Sekretärin zu vernehmen. Herr Direktor Görwee sagt uns doch, daß sie um die Zeit der Tat nicht im Zimmer war...“

„Das kann Herr Görwee ja gar nicht wissen“, rief der Verteidiger unterbrechend. „Herr Görwee hat doch keine Erinnerung an diese Zeit. Ich bitte dringend, die Zeugin jetzt zu vernehmen!“

Der Vorsitzende wandte sich an Görwee:

„Glauben Sie, Herr Direktor, daß die Zeugin etwas von Bedeutung aussagen kann?“

„Ich glaube es nicht, Herr Präsident. Ich habe übrigens eine Bitte, sagte Görwee.“

„Nun?“

„Ich fühle mich — wohl auch zum Teil durch die Behandlung, die ich hier erfahren habe — sehr angegriffen und würde dringend ersuchen, mich entfernen zu dürfen!“

Direktor Görwee sah in der Tat nicht rot aus; er war sehr bleich und die Narbe an seiner rechten Schläfe zeichnete sich dunkel in dem blassen Gesicht ab.

Der Vorsitzende blinzelte erst fragend zum Staatsanwalt, dann zum Verteidiger:

„Bekennen Bedenken dagegen, daß der Herr Zeuge sich entfernt?“

Der Staatsanwalt verneinte, aber der Verteidiger sagte sehr betont:

„Ich muß dringend bitten, daß Herr Direktor Görwee hier bleibt. Wir wissen nicht, was die Zeugin Weber aussagen wird. Vor der Einvernahme dieser Zeugin hätte ich keine Entlassung für unmöglich.“

„Aber ich sagte doch schon, daß ich mich unwohl fühle“, rief Direktor Görwee heftig.

„Dann beantrage ich, daß der Herr Zeuge gerichtsärztlich untersucht wird, um festzustellen, ob sein Verbleiben hier ohne Gefährdung seiner Gesundheit möglich ist.“

Der Vorsitzende suchte zu vermitteln:

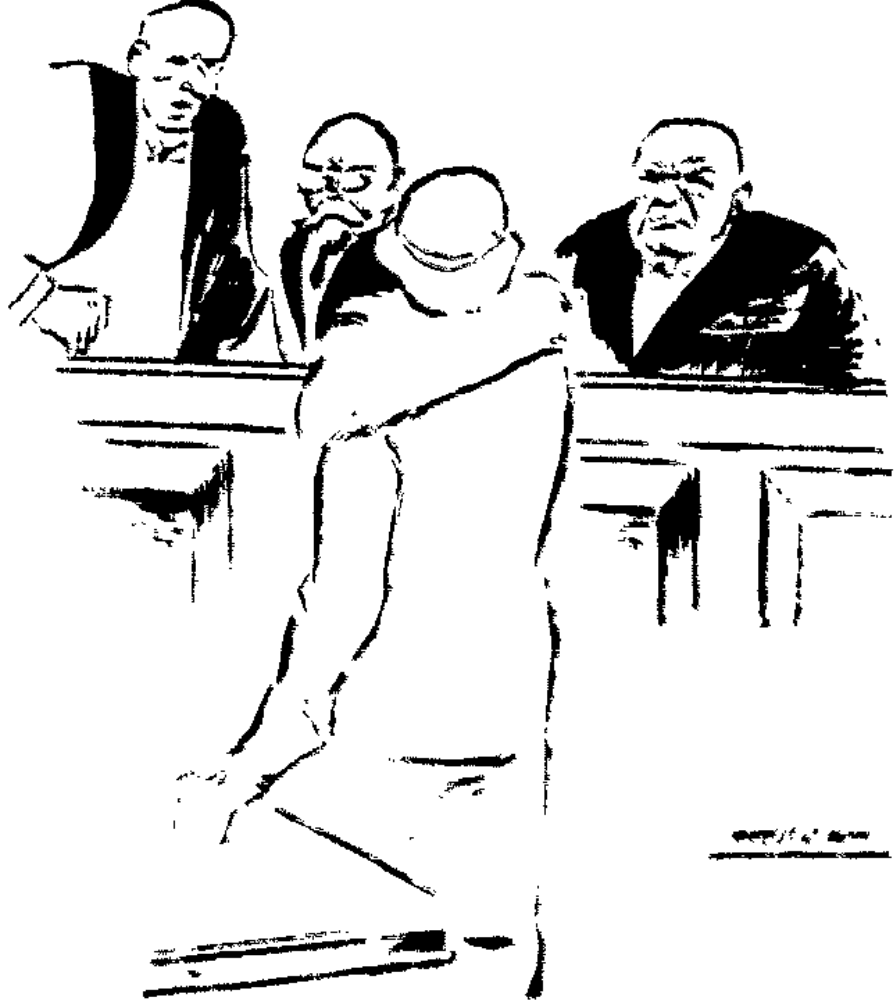
„Aber, Herr Verteidiger — ich beargwöhne nicht, daß Sie so sehr auf dem Verbleiben des Herrn Zeugen bestehen. Herr Görwee kann uns doch über die Tat selbst nichts sagen!“

„Das weiß ich nicht so genau, Herr Präsident. Vielleicht ist die Aussage der Zeugin Weber imstande, die Klust im Gedächtnis des Zeugen zu überbrücken. Bitte — ich laue das ganz ohne Nebenbedeutung. Ich habe das sichere Gefühl, daß die Aussage dieser Zeugin von Bedeutung sein wird, — und deshalb möchte ich unbedingt Herrn Direktor Görwee dabei haben.“

XXVI.

Frau Weber betrat den Saal. Sie warf einen kurzen Seitenblick auf Direktor Görwee, der sich wieder gefestigt hatte und sich mit dem Taschentuch die Stirn wusch. Dann verbeugte sie sich vor dem Gerichtstisch.

„Sie haben sich selbst als Zeugin angeboten, Frau Weber“, sagte der Vorsitzende. „Ich muß Sie nach der Strafprozessordnung darauf aufmerksam machen, daß Sie vor Gericht die lautere Wahrheit und die ganze Wahrheit sagen müssen.“



„Thomas Hammer? Der hat mit dem Anschlag gar nichts zu tun!“

Sie werden unter Eid vernommen, und wer unter Eid wissenschaftlich die Unwahrheit sagt, oder verschweigt, was er weiß, wird wegen Meineids zu sechs Jahren nicht unter einem Jahr verurteilt. Auf — Wahrheithaftigkeit in der Verkündung der Eidespflicht steht Bedacht. Wollen Sie das sehr wohl überlesen. — Sie belihen also?

- „Katharina Weber.“
- „Die all?“
- „Sechszwanzig Jahre.“
- „Verheiratet?“
- „Ja.“
- „Heiratet?“
- „Evangetisch.“
- „Sie sind mit dem Angeklagten weder verwandt noch verschwägert?“
- „Nein.“
- „Was also haben Sie dem Gericht zu sagen?“
- „Ich habe zu sagen, daß ich mitangeesehen habe, wie Herr...“

Vor einem englischen Gericht

Wer kann es beschwören?

„Ist deine Mutter wirklich deine Mutter? — Ein grotesker Zwischenfall“

Wer jemals vor Gericht als Zeuge hat Zeugnis ablegen müssen, dem wird es wahrscheinlich auch gegangen sein, daß ihn der vernehmende Richter wenigstens einmal darauf aufmerksam machte, daß er nicht das auszusagen solle, was er gehört, sondern was er selbst durch Augenschein zu bekunden hat.

Vom Hörensagen... Nun, da kann man alles mögliche vorbringen. Aber die Zeugsichte, die sich jüngst vor dem bekannten Londoner Gericht Old Bailey begeben hat, klingt doch wie ein Märchen.

Vor dem Gerichtshof in Old Bailey hat der Sinnfällige ohne Zweifel wieder einmal gesagt. Gewiß, auch bei uns gilt der Grundsatz,

daß Zeugenhaft nach Hörensagen unzulässig ist.

In Old Bailey sollte aber ein junger Mann an der Befragung gehindert werden, daß zwei ältere Menschen Bruder und Schwester von ihm seien. Er war ja noch gar nicht da, als sie geboren wurden, so daß seine Aussage über den Verwandtschaftsgrad ihre einzige Stütze im Herkommen und im Hörensagen finde!

„Sie müssen nicht erzählen, was der Soldat oder irgendein anderer gesagt hat — das ist keine Zeugenausfrage“, so spricht und ermahnt schon der Richter, den Samuel Weller in der Gerichtszene von Dickens „Pickwicklern“. Das weiß also jeder Mensch in England, was es mit dem Zeugnis nach Hörensagen auf sich hat.

Aber jetzt? Soll der junge Mann, den man vor dem Gericht in Old Bailey hindern wollte, seine Verwandtschaft zu Bruder und Schwester kundzutun, nun etwas glauben, daß er bisher im Märchenland gelebt hat?

Das er in diese sonderbare Welt bisher nur hineingeguckt habe?

Wenn man über seinen eigenen Bruder und seine leibliche Schwester nicht ganz sicher ist, kommt man allerdings in eine ganz dünne Luft, worin sich schwerlich atmen läßt. Sind wir denn noch sicher, daß unsere Mutter unsere Mutter ist... weil wir das ja schließlich auch bloß „vom Hörensagen“ wissen.

Nun, glücklicherweise war der englische Richter nicht in

Direktor Görwee niedergeschlagen wurde.“

„Sie haben das mitangeesehen? Nehmen Sie sich wohl in acht, Frau Zeugin! Wollen Sie damit sagen, daß Sie dabei waren, als Thomas Hammer seinen Anschlag gegen Herrn Direktor Görwee verübte?“

„Thomas Hammer? Der hat mit dem Anschlag gar nichts zu tun!“

Der Satz wirkte, als ob eine Bombe explodiert wäre. Der Staatsanwalt war aufgesprungen, der Verteidiger hatte sich gleichfalls erhoben. Im Zuschauererraum wurden laute Rufe der Hebrerrichtung hörbar. Direktor Görwee lehnte sich auf der Zeugenbank zurück; er sah aus, als wolle er zu Boden fallen.

Der Vorsitzende war selbst überrascht, daß er vermaß, das Publikum zu rügen; es trat eine Pause von mehreren Sekunden ein. Dann erhob sich als Erster der Staatsanwalt:

„Ich finde, daß uns hier eine Theaterzene vorausgesehen werden soll“, rief er scharf. „Wenn die Zeugin wirklich das Verbrechen mitangeesehen hat, warum hat sie sich nicht schon früher gemeldet?“

Der Vorsitzende winkle ab:

„Das werden wir ja erfahren, Herr Staatsanwalt. — Sie haben also, Frau Zeugin, wie Sie sagen, den Hebrerruf auf Herrn Direktor Görwee mit angesehen, — und Sie behaupten, nicht der Angeklagte Hammer habe diesen Hebrerruf verübt?“

„Ja. Der Angeklagte Hammer kam erst ein paar Minuten nach der geschehenen Tat herein — nachdem der Täter sich bereits entfernt hatte.“

„Sie nehmen das auf Ihren Eid, Frau Zeugin?“

„Ich nehme das auf meinen Eid.“

„Und wer war der Täter?“

„Der Täter war der Buchhalter Franz Barumski.“

Wieder ein Augenblick Pause.

Thomas Hammer hatte bis jetzt unbeweglich auf seinen Platz aus, jetzt hob er erregt, Barumski! Er erinnerte sich, den Namen gehört zu haben. Barumski verlebte im Elternhaus von Hagen, und Hagen hatte einmal davon gehört, daß der Buchhalter in Emma verlobt sei...

Ein Gerichtsdienstler kam und überreichte dem Verteidiger einen Zettel. Dieser las und wandte sich an den Präsidenten:

„Es wird mir loben mitgeteilt, daß der Buchhalter Barumski sich im Zuschauererraum befindet.“

Der Vorsitzende, nun offenbar auch um seine Ruhe gebracht, rief dem Justizwachmeister an der Ausgangstür aus dem Zuschauererraum zu:

„Niemand verläßt den Saal!“

Der Uniformierte schaltete und kehrte nach der Tür.

„Ist der Buchhalter Barumski unter den Zuhörern?“

Eine belegte Stimme rief:

„Ja.“

Ein schwächlicher junger Mann erhob sich in der vierten Reihe.

„Gerichtsdienstler — lassen Sie dafür, daß der Mann im Zeugenzimmer gebracht und dort unter Bewachung bis auf weiteres festgehalten wird!“

Franz Barumski wurde von zwei Beamten in Empfang genommen und hinausgeführt. Er wankte ein wenig, als er durch die Tür schritt.

Frau Zeugin wandte sich dem Vorsitzenden wieder der Zeugin zu: „Ihre Aussage ist für das Gericht außerordentlich überraschend, Frau Zeugin. Ich muß Sie ersuchen, uns nun eine genaue Schilderung geben zu geben, was Sie gesehen haben. Sind Sie dazu bereit?“

„Gewiß.“

„Lassen Sie mich!“

„Ich war im Laufe des Vormittages verschiedentlich bei Herrn Direktor Görwee gewesen. Er war vor drei Viertel zwölf bei mir, er sprach mit mir ein paar Zeilen über die Angelegenheit der Zeugin, die noch im Laufe des Tages entschieden werden sollten. Ich ging dann, während Herr Görwee an seinem Schreibtisch sitzen blieb, in den Nebenzimmer, um dort aus einem persönlichen Schrank einen wichtigen Akt zu holen, den ich nicht abließ. Die Tür zum Nebenzimmer, von der aus man den Schreibtisch des Direktors überblicken kann, blieb bald offen.“

Während ich noch in den Papieren suchte, hörte ich die Eingangstür gehen und jemanden in das Zimmer treten. Direktor Görwee rief:

„Was wollen Sie? Wie kommen Sie denn hier herein?“

„Ich bin hierher gekommen, um dem man aus... und einzusehen kann, wie man will.“

Ich trat an die Nebenzimmertür und sah nun, daß der Buchhalter Franz Barumski, ganz bleich im Gesicht, mit solchen Schritten auf den Schreibtisch marschierte.

„Das ist ein Schweinehund“, Herr Direktor“, sagte er. „Das weiß ich nicht, aber das kann ich Ihnen sagen, daß Sie ein gottverdammter Schweinehund sind!“

(Fortsetzung folgt)

der Stimmung, sich auf solche Quarzpoesterien einer Gerichtsgeflogenheit einzulassen. Er hätte sonst auch wohl aus seiner Antistube ein Volle für moderne Phänomologie machen müssen, ob wirklich einmal ein Engländer je die Rücken seines Landes herumgelaufen ist, um festzustellen:

Wohin da wirklich auf einer Insel?

Auch das wissen sie alle da drüben bloß vom Hörensagen untereinander und vor der Autorität einiger, die es versichern und denen sie glauben.

Wenn es eben nicht in Old Bailey gewesen wäre: in diesem höheren Gebäude des Londoner Noabits, man hätte denken können, es sei im Märchenland. Glücklicherweise gibt es in England den „common sense“. Sie neigen hier nicht sehr zu der Annahme, daß das Leben ein Traum ist.

6. D.

Danziger Volksstimme

jetzt in den
Bahnhofsbuchhandlungen
Marienburg
Elbing
Königsberg
(Haupt- und Nordbahnhof)

erhältlich

Verlag Danziger Volksstimme

